

Correspondent.

Verlagspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bestellung von unten Angegebenen: bei Bestellung ins Haus durch unsere Vertreter in
die Höhe mit auf den Bank anfordern. Bestelln. Nr. 120 000 oder 42 000.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig. Illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum für vier Wochen mit
Anschlag 10 Mk. Textzeile 25 Mk., nachfolgende von 20
20 Mk. im Restenzeit 40 Mk. Bei vollständiger Satz entsprechende
Gehalt für Anzeigen nach Vereinbarung. Für Nachdruckung und
sonstiger Berechnung, nach Anschlag mit Anschlag.
Anschlagszeit für höhere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher.
Anzeigen bis höchstens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vorabzugeben.

Der Sieg der Nüchternheit.

Auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Sena
hat es eine große Massenfreit-Debatte gegeben, die
mit einer empfindlichen Niederlage der Liberalen
vom Schlage der Rosa Luxemburg endete. Dieses
Ergebnis ist als ein erfreuliches Zeichen der Zeit
gebührend zu registrieren, wenn wir auch natürlich
keineswegs behaupten wollen, daß die Niederlage in den
tönenen Radikalismus der Revolutionspielerei aus-
geschlossen seien. Die Sozialdemokratie und ihre Lei-
tenden muß in hohem Maße mit der Stimmung der
breiten Masse rechnen, und diese kann sie im ge-
gebenen Moment leicht wieder dahin bringen, sich auf
die radikale Seite zu legen.

Im großen und ganzen aber ist in der Sozial-
demokratie unverkennbar die Tendenz vorhanden, die
Dinge des öffentlichen Lebens mit weniger
Phantasiehaftigkeit, mit mehr Verantwortlichkeits-
gefühl und mit mehr sachlicher Nüchternheit zu be-
trachten. Der deutsche Arbeiter hat eben doch etwas
mehr zu verlieren als bloß seine Kette, und daher
kommt auch beim durchschnittlichen sozialdemokrati-
schen Parteigänger die nüchternere Denkmethode allmählich
wieder empor, die jahrzehntelang durch den marxisti-
schen Dogmatismus verdrängt worden war. Die so-
zialdemokratische Masse empfindet mehr und mehr,
daß es möglich ist, auch in der gegenwärtigen Gesell-
schaftsform bessere Existenzbedingungen und mehr
Rechte für den Arbeiterstand zu gewinnen, und sie mehr
diese Einsicht wahr, umso geringer wird das Inter-
esse an revolutionären Problemen, wie sie die Röhre
der proletarischen Akademie und der gänzlich Hoff-
nungslosen erfüllen mögen. Vor allem ist es der
mächtige Einfluß der Gewerkschaftsbewegung, der
hemmend und dämmend auf die Neigung zur Er-
örterung gefährlicher Experimente einwirkt. Neben
wie die des Gewerkschaftsführers Abg. Bauer ze-
igen in überaus heller Weise, wie stark in den Kreisen
der Gewerkschaftler die Abneigung ist, um dogma-
tischer Dinge willen die ruhige Entwidlung aufs
Spiel zu setzen; die Radikalen hatten nicht unrecht,
wenn sie den proletarischen Kampfesgeist in dieser
Rede schon fast ganz vernichten — sie war in der
Zeit das Produkt einer gewissen Entzweiung und schon
beinahe heimtückischen Empfindens. Nicht minder
nüchternen Sinn zeigten auch die Darlegungen des
Abg. Dr. David, der seine Genossen eindringlich
vor der so vielfach beliebten Überhöhung der eigenen
Kräfte warnte.

Die Sozialdemokratie ist wirklich nur ein großer
Körper, aber nur eine sehr schwache politische Real-
tät in der gegenwärtigen Zeit. Sie kann gerade die
Dinge nicht verhindern, gegen die sie ihre stärksten
Kampfwaffen eingestellt hat, weder den Ausbau des
„Militarismus“, noch die Entwicklung des Kolonial-
wesens usw.; sie kann trotz aller Proteste und Demon-
strationen keine gerechte Wahlrechts-einleitung im
Reiche, keine Änderung des preussischen Wahlrechts
erzwingen. Es ist durchaus begründlich, daß die
Männer und Frauen der Sozialpartei größere, durch-
schlagende Erfolge sehen möchten. Und so will man
dann endlich einmal die wahrhaft große Zeit tun, die
den Willen des Proletariats zum obersten Ziel macht.
Aber man weiß nur nicht recht, wie diese große
Zeit nun eigentlich bewerkstelligt werden soll;
das ganze Gerübe über den Massenfreit und über
die nicht genügende Initiative der Parteileitung
entpringt dem dumpfen Gefühl, daß die Sozialdemo-
kratie trotz ihrer ziffermäßigen Stärke nichts Grund-
stürzendes leisten und in der bisherigen Art auch gar
nicht leisten kann. Es muß etwas geschehen, man
weiß nur nicht recht was —, das ist die Grund-
stimmung der Liberalen und wohl auch die Ur-
sache mancher Mißstimmung unter den Parteigenossen
draußen im Lande, die sich in der Unklarheit der
Abkommensziffern und hier und da in dem Hügung
der Organisationen fundiert.

Für die praktische Politik ist es natürlich wesentlich
erproblicher, daß die hinfällende Taktik des Partei-
vorstandes, der Revisionisten und der Gewerkschaft-
ler in der Massenfreitfrage gefestigt hat, als daß die
aufgeregten und latenten Wunden der äußersten
Linken der Partei triumphiert hätten. Es wäre
ein gesundes Zeichen für die Reaktion gewesen,
wenn das Bekenntnis zum Massenfreit in der radikalen
Fassung der Rosa Luxemburg angenommen wor-
den wäre; der Schrei nach neuen Ausnahmegesetzen
wäre dringlicher und vielleicht erfolgversprechender
erörtern, die Kürzung des Wahlrechts energischer ver-
langt worden. Bei etwaigen inneren Wirren die
Freiheit des Volkes zu unterdrücken, ist ja von je-
der die Taktik der Reaktion gewesen. Der Parteitag
der Sozialdemokraten war klug genug, sich nicht
auf das Glatteis einer „Propaganda der Tat“
abzulehnen radikalen Massenfreit-Resolution zu
begeben.

Als Generalsstabchef der Partei fungierte bei der
ganzen Affäre der Abg. Scheidemann, in dem man
den eigentlichen Führer der Partei in der Zukunft
erkennen darf. Der ehemalige Radikale hat sich
schon sehr nett gemauert im Sinne des Mannes der
mittleren Linie, des Parteiführers, der vor allen
Dingen den Zusammenhalt der Partei, ihren orga-
nisierten und finanziellen Bestand wahren und
festhalten will. Höchst charakteristisch ist es ja nun,
daß das Zentralorgan der Partei, der „Vorwärts“,
sich in einen entscheidenden Gegensatz zu Scheidemann
und der von ihm vertretenen Taktik stellt. Das
letzte Organ einer Partei gegen den letzten
Politiker derselben! Ein eigenartiger Zustand! Der
„Vorwärts“ sieht die Gefahr heraufkommen, daß die
Partei allmählich in ein „opportunistisches Fahr-
wasser“ gerät, in eine „überwiegend auf das Praktische
eingestellte Politik“. Vor dem Praktischen
haben allerdings die „Vorwärts“-Leute in ihrem un-
fruchtbaren Radikalismus eine Todesangst. Für die
deutsche Politik wäre es aber nur vorteilhaft, wenn
der praktische Sinn in der Sozialdemokratie
über das öde Dogma definitiv siegen und die jetzt
gezeigte politische Nüchternheit von Bestand sein
würde.

Freiherr von Stein
über mecklenburgische Zustände.

Wenn von liberaler Seite die mecklenburgischen
Zustände als unwürdig geschildert werden, und dabei
ein kritisches Wort gegen das halbstärkliche Zentrum
abfällt, das sich einer Modernisierung des Landes wider-
setzt, so sind unsere Reaktionen sehr schnell mit dem Vor-
wurf der Hege zur Hand. Es ist darum außerordentlich
interessant, das Urteil eines Edelmannes über Mecklen-
burg und seine Vauern zu hören. Die „Frankfurter
Zeitung“ gräbt einen Brief des Freiherrn v. Stein aus,
den dieser am 22. April 1802 an Frau v. Berg schrieb,
und in dem es folgendermaßen heißt:

„Ich wanderte Mecklenburg in seiner ganzen Länge
seemwärts durch, besprach beinahe zwei Besichtigungen
für das Sitt, die ich für enträglich halte. Das Äußere
des Landes ist nicht so sehr als das neblige nördliche
Klima; große Adressuren, wovon ein ansehnlicher Teil
zur Weide und Brache liegt, äußerst wenige Menschen,
die ganze arbeitende Klasse unter dem Druck der Leibe-
genhaft, jene Flächen einzelnen, selten gut gebanten
Höfen besetzt, mit einem Worte, eine Einsamkeit,
eine Todesstille, ein Mangel von Leben und Tätigkeit
über das ganze verbreitet, die mich sehr niederdrückte und
verstimmt. Die Wohnung des mecklenburgischen Edel-
mannes, der seine Vauern legt, statt ihren Zustand zu
verbessern, kommt mir vor wie die Höhle eines Raubtiers,
das alles um sich herdröhrt, und sich mit der Stille des
Grabes umgibt. Gewiß ist der Vorteil auch nur an-
scheinend, und hohe Kulturerzie, vollere Ackerbau nur
möglich, wo es an Menschen und menschlichen Kräften
nicht fehlt. Der Kaufmann, der Ertrag, die Sicherheit
des Abfalls, die Möglichkeit, große öffentliche, gemein-

nützige Anlagen auszuführen, ist gewiß in Ländern, wo
Bevölkerung und Gewerbeblüte existiert, überwiegend
größer als in denen, wo man den Menschen zum inter-
granen Teil des Viehinventars eines Gutes herabge-
würdigt hat. Die kurzfristige Habgucht des Großhändlers
hat auch die Möglichkeit einer vermehrten Menschenzahl
durch die Denotation des in diesem unfruchtbaren nörd-
lichen Himmelsstrich so nötigen Holzes, ganz aufgehoben.“

Damals wie heute unterließ sich also Mecklenburg
unvorteilhaft von den deutschen Kulturgenossen. Wenn
es auch die Bebelgenhaft selbstständig heute nicht lassen
müssen, so ist doch seine Kulturwirtschaft heute nicht weniger
unerträglich als vor hundert Jahren. Der Unterschied
gegenüber früher besteht eigentlich nur darin, daß seine
Kritiker jetzt in ihren Ausdrücken bedeutend milder ge-
worden sind.

Zur Welfenfrage

hat der Provinzialvorstand der nationalliberalen
Partei Hannover dieser Tage eine Resolution gefaßt,
die dem Bundesrat telegraphisch übermittelt worden ist.
Es heißt in ihr:

Die Reichstagslage ist klar, Bundesfürst kann nur
sein, wer den Bestand des preussischen Staates an-
erkennt und die weltliche Agitation unzuwei-
genhaft absperrt. Es handelt sich um eine Frage,
die das preussische, ja ganze deutsche Volk angeht.
Staatsregierung und Bundesrat sind dem deutschen
Volk zur Erklärung schuldig. Nur die ganze Sorge um
des Reiches und Vaterlandes Wohl veranlaßt die nation-
al-liberale Partei, die im Hinblick auf die im natio-
nalen Gedankens in der Provinz Hannover — und sie
glaubt sich darin mit anderen Parteien einig — sich
dahin zu erklären, daß das nationale Interesse vor Er-
lebung der braunschweigischen Frage einen klaren und
öffentlichen staatsrechtlichen Verzicht er-
fordert, der jeder weiteren weltlichen Agitation den
Boden entzieht. Schon jetzt ist eine bedenkliche Steige-
rung der weltlichen Propaganda festzustellen. Der
Grund dafür liegt ausschließlich darin, daß man es
vermeidet, klare Verhältnisse zu schaffen.

Der „Hann. Cour.“ gibt der Resolution noch folgenden
Kommentar auf den Weg: „Was durch diese Erklärung
gefordert wird, entspricht der Auffassung, wie sie ein-
seitlich in der deutschen Presse zum Ausdruck gekommen
ist. Man muß sich in diesem Stadium bewußt sein, daß
mit der vom Bundesrat zu fallenden Entscheidung die
letzte und einzige Gelegenheit gegeben ist, dem
Partikularismus in Hannoverlande dauernd ein Ende
zu bereiten. Die Bevölkerung unserer Provinz wird den
weltlichen Parteidritten die Gefolgschaft verweigern, wenn
der Prinz Ernst August selbst durch eine staatsrechtliche
Verzichtserklärung klare Verhältnisse schafft. Geheißt
das nicht, so würde die weltliche Parteibewegung auf
preussischen Antrag für die Zukunft geradezu konse-
kriert und nicht aufgehoben, am Marke des preussischen
Staates und damit des Reiches zu gehen. Dazu wird
aber die preussische Staatsregierung die Hand nicht bieten
können.“

Der sozialdemokratische Parteitag.

In der Nachmittags-sitzung am Dienstag wurde die
Debatte über den Massenfreit weitergeführt.

Zunächst trat Schumacher (Berlin) für die Vor-
standsresolution in längeren Ausführungen ein. — Clara
Zetkin teilt unter Beifall und Beifriede mit, daß sie
die Resolution der von Scheidemann so sehr kritizierten
Wendungen sei, der Parteivorstand habe Ermattungs-
strategie getrieben und sei von Organisationswut befallen.
Beides halte sie aufrecht. Sie denke gar nicht daran, der
Gewerkschaft irgend einen Vorwurf damit zu machen.
Scheidemann hat in der Art, wie er die Vorstandsresolu-
tion begründete, die Dämpfungstrategie getrieben und
die Agitationsstrategie gelassen. Reberin wendet sich
dann gegen Bauer (Hamburg), der den Massenfreit ein
für allemal in den Altentent verweisen habe. Dagegen
muß auf's entschiedenste Verwahrung eingelegt werden.
Mit dem Hunger- und Müdigkeits läßt sich der zielbe-
wusste Arbeiter nicht mehr führen. In Zeiten wirtschaft-
licher Krisis muß der Arbeiter iontolo hungern und die
Opfer, die alljährlich auf dem Schlachtfeld der Arbeit
fallen, zeigen ihm, daß er sich vor blutigen Zusammen-



sein Amt dem Nachfolger in Frieden zu übergeben. Von 27 600 000 Dollar Schatzgeldern seien seit Anfang dieses Jahres 24 000 000 Dollar zur Kasifizierung des Landes ausbezahlt worden. Außer einer großen Anzahl Kanonen, Geschützen und großen Mengen Munition habe die Regierung im Ausland einen Flugzeugen 71 Benzinautomobile und zwei Transportflugzeuge bestellt. Die den amerikanischen Kriegsschiffen erteilte Erlaubnis, 6 Monate in Mexiko zu verweilen, läuft im Oktober ab. Huerta ist der Ansicht, daß diese Erlaubnis nicht verlängert werden soll.

### Deutschland.

Berlin, 18. Sept. Der Kaiser ist gestern um 2 Uhr 30 Minuten in Cabines eingetroffen. Über seinen Besuch in der Hauptstadt aller Reichsteile erhalten wir noch folgenden telegraphischen Bericht: Trossau, 17. Sept. Der Bürgermeister Rudolph entbot dem Kaiser bei dem gefrigen Empfang auf dem Trossauer Staatsbahnhofe namens der Stadtverwaltung und der ganzen Bevölkerung den ehrerbietigsten und herzlichsten Willkommensgruß und gab der Freude Ausdruck, daß der erhabene Herrscher des großen Reiches dieses Landes die schlesische Landeshauptstadt, von nun an nicht flüchtig, mit seinem Besuche beehre. Der Kaiser erwiderte, er sei ganz gerührt von dem ihm von der Stadt Trossau bereiteten großartigen Empfang, und erbat die Bürgermeister, seinen Dank auch der Bürgerhaft und der ganzen Bevölkerung zu übermitteln. Der Kaiser fügte hinzu, daß er bereits Kaiser Franz Joseph von dem ihm empfangen teilgenommen habe, gefallt hätte. — Der Kaiser hat dem Landeshauptmann in Schlesien Grafen Carl-Wolfgang von den Kotten Wladenburg erster (Der Kronprinz) ist gestern um 6 Uhr 55 Minuten nachmittags in Steint eingetroffen und hat sich im Automobil in Groß-Wülzburg begeben. — Die Seeräuber Kronprinzessin. Gestern abend um 11 Uhr 4 Minuten hat die Kronprinzessin vom Bremer Bahnhof aus mit dem Nordseezug die Reise nach Bremerhaven angetreten. Die Einschiffung auf dem Nordseezug „Kronprinzessin Cecilie“ erfolgt heute vormittag, und das Schiff wird darauf sofort in See gehen. Nach an Bord einernommenen Frühstück wird der Dampfer um 12 1/2 Uhr nachmittags von Bremerhaven abgehen und zwar mit direktem Kurs auf die englische Küste, die er bei Dover am 19. September 8 Uhr morgens erreicht. Die Fahrt geht an der englischen Küste entlang, um die Isle of Wight herum bis über die Needles der Isle of Wight entlang, auf dieser wird der Geographische Punkt gegen 4 Uhr nachmittags, Dover gegen 9 Uhr abends passiert. Am 20. September zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags wird der Dampfer in Bremerhaven wiederankern, von wo aus die Rückreise nach Berlin angetreten wird.

Der Reichspräsident hat am Mittwoch, 18. Sept. Maria verlassen und hat Donnerstag früh in Berlin ein. Der vortragende Rat im Reichspräsidentamt (Schubert) ist zum Direktor in dieser Behörde ernannt worden.

### Volkswirtschaftliches.

Die Internationale Arbeiterverschutzkonferenz wurde dieser Tage in Bern durch Bundesrat Schulthess eröffnet. Die Konferenz soll sich mit gesetzlichen Vorschriften über das Verbot der industriellen Nachtarbeit beschäftigen. Arbeiter über den Arbeitstag von höchstens 10 Stunden für die in der Industrie beschäftigten Frauen und jugendlichen Arbeiter befragen. Bundesrat Schulthess hielt in seiner Rede die Delegierten willkommen und betonte die Wichtigkeit des Arbeitstages der Konferenz. Zum Präsidenten der Konferenz wurde Schulthess, zum Vizepräsidenten Bundesrat Lachenal-Gent gewählt. Die Konferenz hat sich ein Geschäftsreglement, wonach die französische Sprache zur offiziellen Verhandlungssprache erklärt, jedoch jedem Delegierten das Recht gegeben wird, sich in einer anderen Sprache auszusprechen. Neben dem offiziellen Protokoll in französischer Sprache wird der Delegierten ein nichtamtliches Protokoll in deutscher Sprache zur Verfügung gestellt. Die Verhandlungen der Konferenz und ihrer Kommissionen finden in mehreren Sitzungen statt. Die Delegierten des Deutschen Reiches sind der Arbeiterverschutzkonferenz sind: Reichlicher Geheimrat von Reichsamt des Innern Dr. Caspar, Dr. Lehmann, Geheimrat Reichsamt des Innern, Reichlicher Oberregierungsrat im preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe, Simon, Regierungs- und Gewerberat bei der Regierung in Düsseldorf. Hierzu hat fünf Delegierte entsandt, darunter Prof. Dr. Victor Mataja, Belg. Rat und Sekretär des R. N. Handelsministerium, Ungarn zwei.

Eine Konferenz zur Hebung der Futterproduktion im Inlande und der Einfuhr aus den Kolonien soll, nach der „Voss. Ztg.“, im Oktober auf Veranlassung des zuständigen Reichsreferats stattfinden. Anstehende wird auch die Frage eines Erlases für die russische Futtergetreide behandelt werden. Als ein Mittel zur Versorgung des Inlandes mit Futtermitteln steht auch die Einfuhr von Futterprodukten aus den Kolonien zur Erörterung. Es handelt sich hier in der Hauptsache um die Einfuhr von Getreideorganismen, die in ausgedehntem Maße in Deutsch-Ostafrika angebaut wird und von Eingeborenen als Futtermittel für ihr Vieh Verwendung findet.

Vom Verbandstag der mittleren Postbeamten ist weiter zu berichten: Am Abend des ersten Verhandlungstages hielt der Generalsekretär des Verbandes mittlerer Postbeamten und Telegrafisten-Beamten, Reichstagsabgeordneter Dr. R. H. Müller, einen zweifelhinausigen Vortrag über „Andererwerbungsbeihilfen“. Müller orientierte die staatsrechtlichen Vorstellungen über die Natur der Beamtenbeihilfe, führte eine Anzahl Beispiele solcher Fälle sowie inländischer Behörden an, die bereits das System der Erwerbungsbeihilfen eingeführt haben, und betradt eingehend das für und wider der Einführung von Erwerbungsbeihilfen. Namentlich wird der

Vortragende auch die großen Gefahren hervor, die eine nicht nach jeder Richtung hin einwandfreie Lösung der Frage für die Allgemeinheit der Beamtenfamilie in sich schließen könnte. Andererseits müsse man die Notwendigkeit anerkennen, den Beamtenfamilien, insbesondere den kinderreichen, die Erziehung der Kinder zu erleichtern. Zur Verhütung von nachteiligen Folgen für die übrigen Beamten empfahl es sich, die Frage der Erwerbungsbeihilfen aus der eigentlichen Beamtenbeihilfepolitik herauszuheben, und sie lediglich als Frage der allgemeinen Bevölkerungspolitik zu behandeln. Im übrigen hielt Müller die ganze Angelegenheit noch nicht für erledigt, es sei vielmehr, den einzelnen Mitarbeitern die Gelegenheit zu geben, die Frage der Erwerbungsbeihilfen im kommenden Jahre ausgiebig zu erörtern. Der nächste Verbandstag würde dann endgültig Stellung zu nehmen haben. In der Aussprache kamen wegen vorgerückter Zeit nur Anfangs der Erwerbungsbeihilfen zu Wort. Gestern Nachmittag wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. Die vorliegenden Anträge für die Erziehung von Erwerbungsbeihilfen eintreten, werden zur weiteren Beratung einer Kommission überwiegen.

### Der 17. Verbandstag mitteldeutscher Handelskammern

hat in Halle a. d. S. dieser Tage stattgefunden. Dem Verband gehören an die Handelskammern zu Altenburg, Arnstadt i. Th., Brandenburg a. d. H., Braunschweig, Düsseldorf, Goslar, Gotha, Halberstadt, Halle a. d. S., Hildesheim, Kassel, Koburg, Kottbus, Magdeburg, Mühlhausen i. Th., Nordhausen, Potsdamer Handelskammer (Sitz Berlin), Rudolfsplatz, Weimar, die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin, die Handels- und Gewerksamern Hildburghausen, Meiningen, Saalfeld a. d. S., Sonneberg S. M., die bis auf die Handelskammern zu Gotha, Koburg, Meiningen und Mühlhausen vertreten sind. Insgesamt waren 108 Vertreter anwesend. In Eröffnungswort waren a. a. e. erschienen der Vizepräsident Herr v. Gersdorff-Werberg. Der Präsident der Handelskammer zu Halle a. d. S., Geheimrat Sieckner, begrüßte die anwesenden Vertreter der Handelskammern und die Gäste. Der Vizepräsident v. Gersdorff-Werberg und betonte das Interesse, das er selbst der beruflichen Vertretung von Industrie und Handel des mitteldeutschen Gebietes entgegenbringt. Die jüngst von dem Deutschen Kaiser geleistete Anerkennung für Handel und Industrie werde eine nachdrückliche Werbung für die Reichs- und Staatsbehörden sein, die erwerbenden Stände von Handel und Industrie zu fördern und ihnen Beachtung zu schenken. Er erklärte die großartige Entwicklung von Handel und Industrie in der letzten 25 Jahren im Reichsgebiet an und gab seiner Freude über das Hand in Handarbeiten von Landwirtschaft, Handel, Industrie und Handwerk in diesem Reichsgebiet Ausdruck. Der Vizepräsident der Handelskammer zu Magdeburg, Dr. von Harb, erläuterte den Bericht über die Tätigkeit des Verbandes seit dem letzten Verbandstage in Magdeburg. Punkt 2 der Tagesordnung: Internationale Vereinfachung der Handelsverkehr, Punkt 4: Merkblatt für Entwürfen in das Handelsregister und Punkt 5: Die Einrichtung von Submissionszentralen bei den Handelskammern wurden nach eingehender Beratung an besondere Kommissionen überwiesen. Zu dem letzten Punkt wurden folgende Beschlüsse aufgestellt: 1. Der Verband hält für den Fall, daß das Verdingungswesen reichsweit, oder landesweit geregelt wird, die Einrichtung eines Submissionsamtes oder von Landeskommissionsämtern für mündchenswert. Eine finanzielle Unterstützung von nichtamtlichen Submissionszentralen durch die Regierung dürfte nur dann einzutreten, wenn eine gleichartige Vertretung von Handel und Industrie gewährleistet ist. 2. Der Verband vertritt die Ansicht, daß zur Erleichterung der im Interesse des Verkehrs wesentlichen Arbeiten nicht die Erleichterung besonderer Ämter notwendig ist, sondern die Arbeiten mit von den Handelskammern erledigt werden können. 3. Der Verband hält es für erforderlich, die Frage der Erziehung von Submissionsämtern im Interesse von Handel und Industrie fortlaufend im Auge zu behalten und zur weiteren Behandlung eine Kommission einzusetzen.

### Luftschiffahrt.

Stöfflers Nachflug Mühlhausen i. C. — Waischau. Der Flug Paul Viktor Stöfflers ist eine der tollkühnsten Leistungen, die die Geschichte der Luftschiffahrt bisher aufzuweisen hat. Wenn Stöffler auch Stetterers Flug nicht überbieten konnte, denn die von ihm zurückgelegte Strecke beträgt in der Luftlinie nur 1040 Kilometer, so ist diese Tat von Reicht wegen doch höher zu bewerten, als die des Zeppelin-Fliegers. Aber die Möglichkeit von Nachflügen war man bisher gegenwärtig. Stöffler hat nun gezeigt, daß es einem untergeordneten und lächerlichen Flieger aber sehr wohl möglich ist, trotz der Dunkelheit einen nachmittäglichen Kurs einzunehmen. Der Hauptanteil an dem Gelingen des Wagnisses ist freilich dem Motor zuzuschreiben, denn wenn die „Seele des Flugzeuges“ auch nur für einige Minuten versagt hätte, so hätte die Fahrt ein recht unglückliches Ende finden können.

Wie Stöffler für die Nachfahrt einstellte. Mühlhausen, 17. Sept. Stöffler benutzte wieder den Doppeldecker, der von ihm bei seinem kürzlich erfolgten Nordflug Mühlhausen — Jüterbog und bei dem Flug „Mund um Berlin“ gefeuert wurde. Stöffler flog wieder allein und hatte in die Generalstabstarke, die ihm zur Orientierung dienten, seinen Weg deutlich eingezeichnet.

net. Im alle Apparate, den Höhenmesser, das Benzinautomat, ein barometrisch bedingtes zu können, war eine kleine Akkumulatorenbatterie eingebaut, die den Kartenleser und den Maßfinder-Rompaß bediente. Dieses Instrument war während der Nacht das einzige Hilfsmittel, auf das der Flieger sich verlassen konnte. Am 12 Uhr 15 Min. nachts erfolgte der Start. Mächtige Scheinwerfer beleuchteten die Anlaufbahn und das kurze Anlauf Stadium des Fliegers vom Boden los. Das Wetter war fast windstill, und bei dem hellen Mondlicht erschienen auch eine gewisse Orientierung möglich. 1000 Meter Höhe verließ der Flieger das Feld und schraubte sich bald auf 1500 Meter Höhe, um vor allen Eventualitäten sicher zu sein. In den Doppeldecker war ein Benzintank von 300 Liter Inhalt eingebaut, so daß ein ununterbrochenes Fliegen von mindestens 8 Stunden Dauer möglich war. Stöffler hatte die Nacht geflogen, nur bei Graubenz zu fliegen, änderte jedoch unterwegs seinen Entschluß und passierte später die russische Grenze. Die Nachtfahrt verlief ohne jede Störung. Der Motor arbeitete präzis, und in schnelleren Flügen passierte der Flieger die Städte Stuttgart und Nürnberg, die er an dem starken Mondlicht den sie ausstrahlten, deutlich erkennen konnte. Bei Tagesanbruch kam er in die Nähe von Warschau, nun etwas nördlichen Kurs auf Dresden zu. Dann ging es wieder in östlicher Richtung weiter und hinter Litwa passierte er die russische Grenze ohne Zwischenfall. Etwa 30 Kilometer vor Warschau mußte er infolge dichten Nebels an Regens landen. Er ging bei Wloz nieder, orientierte sich und nahm 100 Uter Benzin mit. Gegen 9 Uhr morgens flog er dann wieder auf Warschau zu erreichen. Der Nebel spielte ihm jedoch einen bösen Streich. Da er sich über die genaue Richtung, in der die Stadt zu finden war, nicht orientieren konnte, irrte er längere Zeit umher, bis er schließlich den Warschauer Stadtpark aus weiter Ferne entdeckte. Dort landete er und begab sich, da er von dem fast schließlichen Flug sehr erschöpft war, sofort zur Ruhe. Stöffler will nach morgen den Rückflug antreten und eine noch größere Strecke hinter sich zu bringen luden.

Friedrich auf dem Rückflug nach Berlin.

Calais, 17. Sept. Der deutsche Flieger Friedrich landete hier mit seinem Flugzeug, dem Konstrukteur Strich, um 6 20 Uhr. Beide wollen morgen nach Berlin zurückkehren.

### Weitere Fernflüge in Aussicht.

Die bisher erreichten Leistungen genügen unseren Fliegern noch nicht. Wie mitgeteilt wird, will Stieffvater seinen Flug Freiburg i. B. — Königsberg i. P. nach Liberec n. Von Johannisbad haben sich drei Wagnere nach Königsberg begeben, um die Maschine und den Flieger, die sich während der Fahrt gut bewährt haben, gründlich nachzusehen. Noch in dieser Woche wird ein Stieffvater dann nachts aufsteigen und innerhalb 24 Stunden nach Paris zu fliegen. Der Zeppelin-Flieger Stieffvater rüht gegenwärtig für einen Fernflug durch die Böhmerlande, den er ebenfalls an einem Tage durchzuführen hofft. Als britter im Bunde beibringt sich Friedrich um den 100 000 Meter-Breis. Er will seine Welttour-Läufe nach Petersburg bringen lassen und von dort nach Paris fliegen. Auch Ametogel auf dem Stumpler-Endecker geht in den nächsten Tagen auf eine große Reise in westlicher Richtung.

Nach einer Mitteilung aus Paris sind von Franzosen folgende Fernflüge beabsichtigt: George Cormier aus Paris mit Freibahn in der Zeit vom 17. September bis 2. Oktober nach Deutschland und Constant Schmelmer mit einem Flugzeug, System Schmelmer, von Senlis (Departement Oise) über Luxemburg, St. Goarshausen, Westlar nach Leipzig, Weiden und weiter in der Zeit vom 20. September bis 5. Oktober.

### Fliegerabflug.

München, 17. Sept. Heute vormittag startete in der Nähe des Flugplatzes Buchheim ein Militärflugzeug ab. Die Insassen, zwei Offiziere, wurden dabei verfehlt.

### Fahrt der „Hanja“ von Potsdam nach Hamburg.

Hamburg, 17. Sept. Das Luftschiff „Hanja“ ist heute früh in der ersten Morgenstunde hier glatt gelandet. Für den 17. September war schließlich der Abflug angelegt, infolgedessen entließ sich der Führer des Luftschiffes gestern abend kurz nach 7 Uhr in Potsdam zum Aufstieg nach Hamburg. 8 Uhr 30 Minuten wurde die Fahrt angetreten, es ging über Rathenow bis an die Elbe, wo sich bald starker Sturm einstellte. Die Weiterfahrt elbwärts führte über Müritzer, Lehnburg und Westhagen nach hierher, wo das Luftschiff um 11 Uhr 45 Minuten fast ungelegen und ungehört eintraf. Es betrieht eine große Schleife über der Stadt und fuhr joam zum Flugplatz Fuhlsbüttel, von wo es durch Scheinwerfer beleuchtet wurde, und wo es nachts um 12 Uhr 25 Minuten landete. Für 20 Minuten später lag das Schiff in der Halle.

Königsberg (Pr.). 17. Sept. Wie der Flieger Stieffvater erzählt, ist der Flug nach Königsberg sehr gefährlich gewesen. Schon in der Nähe von Schneidemühl wurde das Flugzeug durch Böen, die einer riesigen Gewitterwolke voraussetzten, aufs heftigste umhergeworfen. Nach pantomimischer Verhandlung mit seinem Begleiter, dem Oberleutnant Zimmermann, verzichtete Stieffvater jedoch auf eine Landung und ließ das Flugzeug höher steigen, das in 2000 Meter Höhe die Bewitterwolken passierte. Kurz darauf legte ein heftiger Hagel und Regenwetter ein. Nach einer Zwischenlandung in Elbing traten die Flieger einige Zeit rathlos umher, bis ihnen durch eine Rakete die Nähe der Königsberger Ballonhalle kenntlich wurde.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Meersburg.

### Reklameteil.

**Priv. Bürger-Scheiben-Schützen-Gilde.**

Die für Donnerstag, 18. d. M. angelegte **General-Versammlung** findet unständehalber erst am **Donnerstag, 25. d. M.** statt. Das Direktorium.

**Santjuden**

Wenn Sie von hartnäckigen Hautausschlägen, Flechten, usw. geplagt sind, so daß der Santreis Sie nicht schlafen läßt, bringt Ihnen „Saluderna“ rasch Erleichterung. Verzielt, warm empf. Dose 50 Pf. u. 1 Mk. (stärkste Form) bei **H. Kupper, W. Rieslich u. A. Wiese, Drogerien.**



**Stets frisch**  
bleiben  
**Obst-Fleisch**  
**Gemüse**  
in  
**Weck**  
Konservengläsern  
Preisliste franko  
**Paul Ehlert.**

**Defen und Herde, gußeiserne Kessel**

empfiehlt  
**Germann Müller, Schmale Str. 19.**  
Klempner u. Eisenhandlung.

**Achtung!**

Von feinsten Herrschaften ganz wenig getragene **Herren- und Damen-Monatsgarderobe** werden zu äusserst billigen Messpreisen verkauft.  
**Anzüge u. Paletots**  
Mk. 14.- 18.- 20.- 22.-,  
**Frack- und Gehrockanzüge**  
sehr billig auch leihweise.  
An Mess-Sonntagen geöffnet.  
**Nur Friedmann, Leipzig.**  
Hainstr. 24.  
Auswärtige Käufer erhalten  
Fabri-Vergütung.



Billigste Bezugsquelle  
in **Emaille-Wirtschafts-Artikeln**  
sowie **Aluminium**  
bei **Alfred Becher,**  
Emaille-Spezialgeschäft,  
Ecke Schmale Str. u. der Geisel.  
Abänderungen zur  
Polzeiberordnung betr. den  
Verkehr mit Mineralwässern  
hält vorrätig  
Buchdruckerei **Z. Köpfer.**

**Albert Dietzold,**

Zigarren-Spezialhaus,

Domstraße 1, Fernruf 404,  
empfiehlt als Spezialitäten:  
**Carola** (Sabanna-Einlage) p. Mille Mk. 150.-  
do. unfortiert do. in 1/20 Riffen " " 120.-  
**1912er Sabanna** unfortiert in 1/20 Riffen " " 100.-  
Ausserlehenes Produkt p. Mille Mk. 100.-  
**Zauber-Formel** in 1/20 Riffen " " 80.-  
Eingetrap. Nr. 159385 " " 70.-  
**Minifra** in 1/20 Riffen " " 55.-  
Qualitätsmarke Nr. 10 in 250 Stk.-Riff. " " 50.-  
Der Stamm in 1/20 Riffen " " 50.-  
Mitglied vom Rabatt-Spar-Verein.

**Grosser Ausverkauf.**

**W. Schlieben & Comp., Gotthardstraße 35.**

Um mit dem großen Lager von **Rhein-, Mosel-, Bordeaux- u. Champagner-Weinen** zu räumen, verkaufe dieselben von heute ab zu herabgesetzten Preisen.  
**E. Richter.**

**Reste und Restbestände aller Warengattungen**

sind zusammengestellt und kommen — auf besonderen Tischten ausgelegt — zu

**ganz bedeutend ermässigten Preisen**

zum Verkauf.

**Otto Dobkowitz, Merseburg.**



Von Donnerstag den 18. d. M. ab steht ein sehr großer Transport allerhöchster, hochtragender u. neuzeitlicher **Rühen der Rälbern** preiswert bei mir zum Verkauf. Ende nächster Woche treffen zirka 50 Stück Original **offizielltes Zuchtvieh** als Färsen und Bullen bei mir ein. (Weitereellungen hierzu nehme noch gern entgegen.)  
**von Donnerstag den 18. d. M. ab steht ein sehr großer Transport allerhöchster, hochtragender u. neuzeitlicher Rühen der Rälbern preiswert bei mir zum Verkauf. Ende nächster Woche treffen zirka 50 Stück Original offizielltes Zuchtvieh als Färsen und Bullen bei mir ein. (Weitereellungen hierzu nehme noch gern entgegen.)**

**L. Nürnberger, Merseburg. Tel. 28.**

**Richelieux-, Lochstickerei-, Gobelin- u. Kelim-Handarbeiten**

werden von der Moda bevorzugt.

**Decken-, Straßen-, Jacken-, Mützen- und Schal-Wolle**

trotz der Teuerung zu vorjährigen Preisen.

**Neuheiten in mod. Buntstickereien u. leichten Kinderarbeiten**

vorgezeichnet, angefangen und fertig

**Garne, Stoffe, Zutaten, Mustervorlagen für Häkel- und Durchbruch-Arbeit — Tülldurchzug sehr preiswert.**

**G. Hoffmann Inh.: Bernhard Taitza, Markt 19.**

**Ges.-Ver. „Iris“**

hält Sonntag den 21. d. M. von nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr an sein

**„Länzchen“** in der „Funtenburg“ ab 8 Ufste hierzu herzlich willkommen. Der Vorstand.

**Radfahrer-Verein „All Heil“**

**Niederbeuna.**  
Hierdurch laden wir alle Freunde und Gänner des Vereins zu unserem am **Sonabend den 20. d. M.** von abends 8 Uhr an stattfindenden

**Rekruten-Abchiedsball,** verbunden mit **tomischem Gefangs-Theater,** ererbent an **(Vollbesetztes Orchester der Mülchelnichen Stadtkapelle.)**  
Der Vorstand

**Kriegsdorf.**  
Zu dem am 21. d. M. abends 8 Uhr beginnenden **Gesangskonzert mit Ball** laden freundlich ein  
Der Vorstand des Gesangsvereins. **D. Winter, Gastwirt**

**Reell.**  
Ich möchte gern auf d. Wege einen guten Kameraden fürs Leben kennen lernen.  
**Wohne auswärts, h. 45 J., alleinst., groß, ruh., heit. Woiensart, annehm. Wünlch. d. Bekannsch. e. geb., alleinst. Herrn h. 55 J., groß, gelunb. gut und annehm. i. Wesen, i. ruhiger Lebensstellung (nicht Geschäftsm.), aweds Heirat. Ausführl. Zuschr. bis zum 24. September unt. A. Z. 32 an die Exped. d. Blattes erbeten.**

**Subalbs Restauration**  
Seite  
Schlachtefest.

**Dieters Restauration**

Inh. Fern. Juff.  
Jeden **Mittwoch und Freitag Schlachtefest.**

**Schlachtefest.**  
**Richard Zeyher, Neumarkt 45.**

**Schlachtefest.**  
**A. Siege, Weihe Mauer 10**

**Schlachtefest.**  
**Allertk, Amtshaus 17.**

**Junger Mann sucht Beschäftigung,** alleidlich welcher Art. Off. unter **F. K. 100** an die Exped. d. Bl.

**Suche für meinen Sohn,** der Diten die Mittelschule verläßt, **eine Stelle im Kontor.**  
Zu ertragen in der Exp. d. Bl. **Ernst deutsche Waren-Gesellschaft für Verkauf u. Geschäftl. Berli. m. Nebenbranchen** jucht rührigen

**Vertreter**  
mit guten Beziehungen zur Kaufmannschaft u. Industrie bei Ueberweisung vorhandenen Geschäfts. **hohe Provisionen.** Angebote erbeten unter **Z. 54 678** an **Hankenlein & Bogler, u. S., Magdeburg.**

**1 Köpffeister und 20 Arbeiter**  
werden noch bei hohem Lohn auf **Abraum Grube** Beska bei der Vereinigten Eisenbahnbau- und Betrieb-Gesellschaft eingestellt. **Sanfteilung** Num. 12, b. Frankfurtleben **Krs. Merseburg, Sor n.**

**Maschinengehilfen u. Besseisenheber**  
werden wieder eingestellt  
**Königsmühle Merseburg.**

**Schuhmacher**  
sucht **Stern & Cie.**

**Junger Bäderegeffe**  
isort gesucht.  
**Albert Schaaf, Bäderemeister, Breite Str. 26.**

**Suche Leute zum Rübenausmachen**  
Krebsis 20.  
Eine unabhängige Frau zum **Mustoden** wird gesucht.  
**Neumarkt 32.**

**Unabhängige Frauen od. jüngere Mädchen**  
finden per isort dauernde Beschäftigung **Mühlbords Söhne.**

**Jung. kinderliebes Mädchen,** am liebsten vom Lande, bei guter **Verhandlung** gelucht.  
**A. Raundorf, Ziefer Keller 1.**

**Für isort ein Dienstmädchen** gelucht, welches etwas **Landarbeit** mit **übernimmt. Brauer, Gastwirt in Kapfenbork.**

**Ein junges Mädchen** such **Aufwartung.**  
Zu ertragen in der Exped. d. Bl.

**Automobilhube** verloren  
auf dem Wege von **Merseburg** nach **Dürrenberg.** Abzugeben bei **Dito Schömburg, Karlstr. 6.**

**Der Zimmermann Hermann** Weiser wird seit **Dienstag den 16. 9.** vermifft.

Wer über den **Verbleib** besessen etwas **weiß,** wird gebeten, den **Angehörigen, Welfchau 56,** Nachricht **abgeben** zu lassen.

**Achtung!**  
Barne **hiermit** laden vor **Verbreitung** über **Rachrade** über **meine Verlon** sowie über **meine Familienverhältnisse,** da ich gegen **jedermann** gerichtlich **vorgebe.**  
**Dito Schäfer, Verlade-Auffeher, Ober-Beuna.**

**Meyer & Dellagen.**

Erste Beilage.

Nochmals das Urteil des Erfurter Oberkriegsgerichts.

Während in den westlichen Kreisen das Urteil des Oberkriegsgerichts in Erfurt gegen die Wollromschäurer Merseburger noch als reichlich scharf bezeichnet worden ist, hat der Amtsvorsteher jenes Bezirks, Major a. D. v. Billa, den nicht beneidenswerten Mut, das Urteil noch als viel zu milde zu kritisieren. Es geschieht dies in einem Schreiben an die fortschrittliche „Nordhäuser Zeitung“, das außerordentlich charakteristisch ist für die Denkleise gewisser Herren. Herr v. Billa behauptet, daß er eine etwas andere Auffassung über die Diktatur habe als der Redakteur jener Zeitung; wenn der Referent einmal eingesehen sei, und dies trifft auch für die Tage der Kontrollversammlung, so ließe er unwilliglich unter der scharfen militärischen Disziplin, der Kravall sei mehr als ein Willkürakt zu gewöhnen, er habe unter dem Einfluß der sozialdemokratischen Verführung gestanden und deshalb könne man ihm als alten Offizier und Amtsvorsteher nicht übelnehmen, wenn er ihn scharfer verurteile wie andere Leute. Das stärkste Stück ist aber die Stelle des Briefes, wo sich Herr v. Billa gegen das Argument wendet, der Gemeindevorsteher habe doch den Leuten ein gutes Lernbeispiel ausgestellt. Er bemerkt dazu, da müsse man doch eben länderliche Verhältnisse kennen; „dazu ist eben der Amtsvorsteher da, um ein unbefangenes Urteil zu haben.“

Der Amtsvorsteher brüskiert in diesem seinem Briefe also nicht nur den Gerichtshof, der doch schließlich auch aus strengen und auf die Disziplin achtenden Männern bestanden hat; er spricht sogar dem ehlich berrimmenden Gemeindevorsteher die Mäßigkeit ab, über Leute seines Orts ein unbefangenes Urteil fällen zu können. Der Amtsvorsteher als Inhaber der Polizeigewalt nimmt sich heraus, dem amtlichen Vertreter der Bürgergeistlichkeit die Unbefangenheit abzusprechen und sie allein für sich in Anspruch zu nehmen! Diese überhebende Art ist umso beschämender, als die Ausführungen des Herrn Amtsvorstehers zu Evidenz beweisen, daß er von wirklicher Unbefangenheit und von dem Streben, den angeeschuligten Leuten gerecht zu werden, sehr weit entfernt ist. Hier dementieren sich wieder einmal die militärisch-bürokratische Gewaltsamkeit, die für Rechtschaffenheit besorgt die Rechtsauffassung des Bürgerrechts und der arbeitenden Bevölkerung und die mehr wie manches andere dazu beiträgt, Sozialdemokraten zu züchten.

Deutschland.

— (Als Präsident der Anstellungs-Kommission) soll, nach dem „Kölnener Tageblatt“, Ge-

heimrat Ganse vom Landwirtschaftsministerium endgültig in Aussicht genommen sein. Der „Tag“ erklärt dagegen, daß die Entscheidung noch immer nicht gefallen sei. — Geheimrat Ganse gehört dem Ministerium seit 1907 an. Amort war er Oberbürgermeister bei der Amtseinführung, als deren künftiger Präsident er seit längerer Zeit bereits genannt wird. Er steht im Alter von 51 Jahren.

— (Vermögenswachstumssteuer und deutsche Staatsanleihen.) Man schreibt der „Köln. Zeitung“: In dem neuen Reichsfinanzgesetz ist unterdessen schließlich beschlossen, daß die Zinsen der von Reich und Staatsschuldverschreibungen durch den gewählten Reichsausschuß aus dem Papier eine starken Rückgang der Zinsausgaben durch den Ankauf der Wachstumssteuer werden würden, wenn ihr Wert im Laufe der Zeit wieder an Wert gewinnen sollte, was aus allgemeinen Gründen sehr zu wünschen wäre. Dieleiht leider auch zurzeit keine Aussicht auf einen Anstieg der Zinsen, den notwendig ist, aber dem Vertrauensverhältnis zwischen Gläubiger und Schuldner nur entspräche. Es würde das größte Unrecht sein, daß der Staat befehlen könnte, wenn er eine Preisbesserung der Wachstumssteuer zu erwirken wolle; denn dieser Vermögenswachstums wäre ja nur der Wiedererlangung eines Vermögensverlustes, den der Gläubiger an seinen Schuldverschreibungen gegen alle berechtigten Voraussetzungen und Annahme ihrer Teile erlitten haben, und die daher in keinem Falle neuwertig gemacht werden sollte. Eine solche Mäßigkeit nach Reich und Staat ihren Anleihen-Gläubigern zweifellos schuldi. Auch würde die lediglich ungewöhnlich und geschäftlich, denn auch von den Staaten gilt die gleiche Wahrheit: Mensch, besitze Deine Schulden, lang ist die Lebensbahn! und du mußt doch manchmal borgen, wie du es so oft getan.“ Und der Staat hat alle Ursache, seine Gläubiger pflichtig zu behandeln.

— (Bei der Herbstübung der verstärkten Hochseeflotte, die vom 28. August bis zum 11. September dauern, haben, wie der „Köln. Anz.“ aus Kiel berichtet, die großen Schiffe, die in der Ostsee, Spezialflotte und Torpedoflotten aufstellungen vollbracht. Eine neuartige Beschädigung dieser Schiffe und Fahrzeuge ist nicht eingetreten. Die neuen Waffen der Landbeschießung zur See, Unterseeboote, Luftschiffe und Wasserflugzeuge wurden erprobt. Sie müssen noch die Hindernisse durchwandern. Die U-Boote, die in der Ostsee haben schon das schiffmännische Hindernis, denn die Beschädigung des U-Bootes „U. XVIII“ sind nicht aufzugeben und Boogengänge zurückzuführen. Das Unterseeboot hat sich als ein sehr wertvolles in der künftigen Nordsee erwiesen, nachdem es schon vorher als ein sehr wertvolles in der Ostsee erwiesen hat. Die Landbeschießung zur See, Unterseeboote und Wasserflugzeuge wurden erprobt. Sie müssen noch die Hindernisse durchwandern. Die U-Boote, die in der Ostsee haben schon das schiffmännische Hindernis, denn die Beschädigung des U-Bootes „U. XVIII“ sind nicht aufzugeben und Boogengänge zurückzuführen. Das Unterseeboot hat sich als ein sehr wertvolles in der künftigen Nordsee erwiesen, nachdem es schon vorher als ein sehr wertvolles in der Ostsee erwiesen hat.

— (Zu einer Versammlung der Straßensabner) hatte jüngst der Verein liberaler Arbeiter und

Bürger in Königsberg eingeladen; zahlreiche Angehörige hatten der Einladung Folge geleistet, und Parteisekretär Starz hielt vor ihnen einen Vortrag über die Anstellungsbedingungen der Straßensabner, in dem er die Sympathien des Liberalismus für die Straßensabner betonte, einer freilichlichen Verständigung zwischen Arbeiterschaft und Direktion das Wort redete und mittelste, daß die Straßensabner nach den trübten Erfahrungen des letzten Streiks mit einem rechtlichen Kund von der Sozialdemokratie abgerückt seien. Aber auch gegen die von der Direktion begünstigte Begründung eines gelben Vereins nahm der Redner in seinen sehr sachlichen Ausführungen Stellung. In der Diskussion bekräftigten die Redner, daß sie beim Streik hienus nicht gefügt seien und daß man auch in dem gelben Verein eine Stabesvertretung nicht erblicken könne. Alle Redner traten warm für den Beitritt in den Verein liberaler Arbeiter und Bürger ein, der von den meisten Anwesenden sofort vollzogen wurde. — Es scheint hier in vorbildlicher Weise versucht worden zu sein, durch Wahrnehmung der berechtigten Interessen eine Schlichtung der Bevölkerung der Sozialdemokratie zu entgegen. Auf diesem Wege kann der Liberalismus sicherlich auch anderwärts wiederum noch viel Terrain gewinnen.

— (Über industrielle Strömungen) verbreitet sich Ag. D. Naumann in der neuen Nummer seiner „Hilfe“. Er findet, daß durch die Erklärung des Rommergererats Friedrichs auf der Tagung des Bundes der Industriellen die Frage der Industrieverbände und ihrer Politik in den Vordergrund des Interesses gerückt sei; eine allgemeynere Politisierung der Unternehmer setze jetzt ein. Der Zentralverband der Industriellen brauche Hilfskräfte, da er zwar Mittel, aber keine Mäkelarmen besitze. Um gegen die eigenen Arbeiter geschützt zu werden, verlaufe er sich an den Bund der Landwirte und den von diesem getragenen Mittelkammerverband. Dagegen aber der durchsichtliche Unternehmer, daß bei der Politik des Zentralverbandes zwar ein industrieller Hochadel entstehe, daß aber dabei für den gewöhnlichen bürgerlichen Industriellen keine Erhöhung seiner gesellschaftlichen und staatlichen Bedeutung herauspringe. Die Politik des Zentralverbandes sei unliberal im Kern ihres Wesens, jedoch schon bei ausstrebenden Mittelschichten von der abgelehnt würden. Eine Industrie entziehe sich dem Einfluß des Zentralverbandes in dem Maße, als sie von der Rohstoff- und Halbfabrikat-herstellung entfernt und auf Export angewiesen ist. — (Sommermarkt) dieser vom Zentralverband sich abwendenden Kreise sei der Bund der Industriellen. Naumann hält die Tatsache, daß der Bund der Industriellen sich offen vor der Politik des Zentralverbandes losgesagt hat, zur Stunde für das wesentlichste. Der Unternehmer steht entweder mit dem Agrarier gegen die Arbeiter oder mit dem Arbeiter gegen den Agrarier. Es hängt dabei viel von der Haltung der Arbeiter ab.“

Der stille See.

Roman von S. Courths-Mahler.

(41. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Du sollst mich auch dazu bereit finden, Ruth. Umsonst sollst du nicht an meine Mitterleibigkeit appellieren,“ sagte er.

Sie erbot sich und reichte ihm die Hand.

„Ich danke dir. — Und nun gestatte, daß ich mich zurückziehe. Morgen vormittag möchte ich nach Hause verlassen und habe noch allerlei zu ordnen. Wir scheiden in Frieden, Hans Rodius, nicht wahr? Und wir wollen uns freundschaftliches Gedenken bewahren. Sobald ich einen feinen Wohnsitz habe, erhalte ich dich Nachricht von mir, damit wir brieflich alles weitere ordnen können.“

„Es soll alles nach deinem Wunsch geschehen,“ sagte er ruhig und preßte ihre Hand an seine Lippen.

„Und — verzeihe, daß ich eine Störung in dein Leben bringe — werde glücklich!“ sagte er leise.

Er richtete sich um und trat zurück von ihr.

„Ich habe dir nichts zu verzeihen. — Gode Dank — ich werde nie vergessen, was du für mich getan.“

Sanglam ging sie hinaus. Wie ein schwarzer Schatten verließ die Schwere ihres Abides.

Er sah ihr nach mit dumpfer Trauer und warf sich in einen Sessel, den Kopf in den Händen besehend.

Wie ein Lichtschein war die durch sein Leben geblitten, ihm einen anderen Begriff vom Leben bringend. Nun war der Lichtschein erloschen.

Wie so oft im Leben entließ ein Mißverständnis über das Schicksal zweier Menschen. Ihre Herzen strebten einander entgegen, aber sie fanden nicht den Mut, das erlösende Wort zu sprechen, weil eine neidische Seele Mißtrauen gesät hatte, und weil einer dem anderen im Schein Stolz verbat, was er empfand.

Ruth lag auf ihrem Bett wie betrogen. Amischen dem schliefenden Adern wollten heiße Tränen hervor, ohne daß sie ihnen gehorcht hätte. Sie brachten ihr jedoch keine Erleichterung.

Nach einer Stunde erhob sie sich, entfernte die Spuren der Tränen und Kieselte ihrer Wimpern. Sie gab Befehl, alles zur Arbeit zu rufen. Ruth trat nie die Handrücken. Es sollte alles verdammt werden, was irgendeine Auflehnung erregen konnte.

Am andern Morgen lagen sich die beiden Gatten noch einmal beim Frühstück gegenüber. Sie sprachen ruhig und klar miteinander — nicht als ob sie im Begriff ständen, sich für immer zu trennen.

Hans Rodius fragte, ob er Ruth bis zum Hause ihres Vaters begleiten sollte. Sie dankte. Es hieße die Qual verlängern. So begleitete er sie nur bis zum Wagen. Sorglich erwies er ihr noch ein letztes Mal all die kleinen Artigkeiten. Dabei lag er sehr blaß und elend aus. Mißmut zwangen sie sich noch zu einigen förmlichen Worten, aber nur mit keinem eigenen Schmers beschäftigt und schaute des anderen nicht an.

Als er Ruth in den Wagen hineinbot, übermannte ihn die Erregung.

„Mach es fein, Ruth — mußt du gehen?“ fragte er leise mit heiserer Stimme.

Sie sah ihn nicht an, sonst hätte ihr der schmerzvolle brennende Blick vielleicht verraten, was ihm dieser Abschied galt.

„Es muß sein,“ erwiderte sie ruhig. Sie glaubte, er habe nur der Form halber gefragt. Im Herzen fühlte er sich nach ihrer Ansicht wie befreit von einer schweren Last.

Nach einmal sog er ihre Hand an die Lippen. Dann schloß er den Wagenhaken und trat zurück.

Starz sah er den Wagen nach. Ruth entwand seinen Blicken. Sie wandte sich nicht mehr zurück, sonst hätte er sehen müssen, wie die brennenden Tränen über ihre blaffen Wangen herabflossen.

Hans Rodius lud sein Zimmer auf und warf sich in einen Sessel. Lange sah er wie versteinert im Schmers. Dann richtete er sich auf und nahm aus einem Fache seines Schreibtisches zwei Bücher: Hans Voltmanns Werte. Er preßte sie an sich, als wären sie ein Teil von ihm, und verteilte sich in ihrem Inhalt. Ihn sprach sie selbst zu ihm — so war ihm zumute.

Als er die untergehende Sonne ihre Strahlen wie geltern, als sie mit erregtem Gesicht und ängstlich bittenden Augen vor ihm gestanden hatte. Was es denn möglich, daß er sie ganz und für immer verloren hätte? Sonnte sie nichts zurückbringen in sein verlassenes Haus, in seine sehnd ausstrahlenden Augen?

Wohrei — wobei — es war ein Ende. Nichts als diese zwei Bücher waren von ihr geblieben.

Fräulein Schenck trat vor Schreden und Bestürzung anher, als ihr Ruth erklärte, daß sie sich von ihrem Manne zu trennen beabsichtige. Das war der alten treuen Seele ungewöhnlich, unklar. Sie hatte Ruth an, als wolle sie an ihrem Verstand. Ruth sie galt das Bibelwort: Was Gott zusammengefügt, das soll der Mensch nicht scheiden! Es brännte sie ihr auch auf die Lippen.

Als sie aber sah, wie elend und blaß Ruth ausah, und wie sie so bestimmt und unerschütterlich bei ihrem Ent-

schluß blieb, abzusehen und sich irgendwo ein neues Leben aufzubauen — da schmerzte sie still und schüttelte nur immer wieder verwundert den Kopf.

Ruth fragte sie, ob sie mit ihr gehen wolle, oder ob sie allein gehen müsse. Da wurde das alte Fräulein ganz zornig.

„Aber, wo werde ich denn — Fräulein Ruth — wollte ich gehen, Frau Gräfin. Wo werde ich Sie denn allein gehen lassen? Was soll ich denn mit meinem bißchen Leben anfangen, wenn ich nicht bei Ihnen bleibe. So eine schöne junge Frau braucht einen Schwarm — ich will den bin. Ich gehe mit Ihnen — meinethwegen bis auf den Mond.“

Trotz ihres guten Willens war es nicht so leicht, das alte Fräulein für die Abreise flott zu machen. Sie war in ihrem Leben nie aus ihrer Vaterstadt hinausgekommen. Und nun sollte es so weit fortgehen. Das alte Fräulein sah recht ängstlich aus, und es war sehr wahrscheinlich, daß Ruth ihr gegenüber viel mehr die Beschämung als die Befreiung sein würde. Es war für Fräulein Hebenstreit nicht viel anders, als wenn andere Leute eine Heise nach dem Monde unternehmen. Aber schließlich war sie doch fertig geworden und wenn es nun in die schreckliche Einde und Wüstenzeit gegangen wäre — sie hätte Ruth nicht allein gelassen.

Und wie notwendig die junge Frau einen Menschen braudte, der ihr treu ergeben war, das merkte sie erst nach einigen Wochen, als sie mit dem alten Fräulein bereits ein bißchen kleines Sandhäuschen in der Nähe einer rheinischen Stadt bewohnte. Gelegentlich einer Abreise hatte Ruth das Häuschen gesehen, und da es leer stand, sofort gemietet.

Sie lebte dort still für sich. Der schöne große Garten, der das Sandchen umgab, hatte es ihr angetan. Fräulein Hebenstreit engagierte eine Dienerin, und der alte Gärtner, der das Sandchen bisher für die Erben seines verstorbenen Herrn bewahrt hatte, blieb in seiner Wohnung im Erdgeschoß und hielt den Garten in Ordnung. Seine Frau ging Fräulein Hebenstreit mit an die Hand und ließ sich von ihr erzählen, wieweil eine arg vornehme Dame ihre Frau Gräfin sei.

Ruth hatte in den ersten Wochen nicht Maß und Ruhe gefunden, und Fräulein Hebenstreit versuchte manchmal behämmen auf, wenn es immer weiter ging von Ort zu Ort.

Nun waren sie endlich zur Ruhe gekommen, und das alte Fräulein fühlte sich bald behaglich in dem hübschen kleinen Häuschen.

(Fortsetzung folgt.)

# Merseburg und Umgegend.

18. September.

Die Mänscher des 4. Armeekorps haben gestern ihr Ende erreicht, und die Fußtruppen sind nach Beendigung des Krieges im Frieden wieder in ihre Garnisonen eingezogen. Schon seit einigen Wochen war der Blick der alten Leute schmühsüchtig nach dem Helmsberg, auf dem ein Tag nach dem andern durchgehenden wurde, gerichtet. Nun ist der Abschied von den Kameraden gekommen. Nun hat der Kamerade Ruhe! Der Herr Hauptmann hat die jungen Kameraden noch einmal auf dem Kameradenhofe versammelt und ermahnt sie in einer Ansprache mit warmen Worten, sich weiter gut zu führen und ihrem Stande auch ferner Ehre zu machen. Dann verabschiedet er sich von ihnen mit einem tröstlichen Abschied. Nun geht es wieder hinaus ins füttere Leben. Vorbei ist es bis zur nächsten Übung mit der strengen Disziplin, und der entlassene Krieger beginnt allmählich wieder sein eigenes Leben zu führen. Trotzdem aber kann ihm, selbst wenn er die Ansinnen mit dem bürgerlichen Stande vertauscht hat, noch immer Vater Knüttel zur Entschuldigung in die offenen Räume des Kasernens winken, denn bis nachts 12 Uhr steht der Kamerade am Entlassungstage noch unter militärischem Geleite. Es dürfte also angebracht sein, im Hause der Freunde an diesem Tage die Worte des Herrn Hauptmanns beim letzten Appell recht zu beherzigen. Vor allen Dingen aber ist dem jungen Kameraden die Pflicht seines Gewissens nicht zu vergessen. Kommt auch die Militärzeit manchem verurteilten Kameraden etwas fern, so ist die Kameradenlust ist ihm doch bekommen, und zu einem tüchtigen Krieger ist er herangebildet worden, der das Leben wieder beherzigt. So wird sich jeder gern seiner Dienste erinnern und freudig zurückdenken an die Gefährten erster und zweiter Lage. Die beste Gelegenheit, sich mit Stolz über die Kameraden zu erinnern, bietet sich manchem Kameradenverein; dort findet der Kamerade Kameraden, die ebenso denken wie er, mit ihnen feiert er die großen nationalen Gedanktate, wie einst in der Kamerade mit den Kameraden.

Ein Generaler ist mit ziemlich heftigen Niederlagen ging gestern nachmittag über unsere Stadt und Umgebung. Die plötzlich eintretende Verfinsternung war so stark, daß vielfach Licht angezündet werden mußte. Auch ein Sturm begleitete das Gewitter. Mithingebn sind, so wie ein bekannt geworden, hier nicht vorgekommen. Über einen tödlichen Blitzschlag bei Weesen berichten wir an anderer Stelle.

Vor einiger Zeit ist bekanntlich eine Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelstriche gegründet worden. Die Bestrebungen derselben haben von Anfang an namentlich auch bei den Polizeibehörden bereitwilliges Entgegenkommen gefunden. Auf Anregung des Verbandes der Rechtsanwaltsstellen hat nunmehr, wie die „Soziale Praxis“ in ihrer neuen Nummer mitteilen weiß, der Minister des Innern die Polizeibehörden auf die Bestrebungen der Zentralstelle hingewiesen und ihnen die Unterstützung derselben empfohlen. Auch in den meisten anderen Bundesstaaten finden die Bestrebungen der Zentralstelle Entgegenkommen. Wünschenswert ist es, daß hinfort die Polizeibehörden in den Schwindelstrichen-Sachen nicht mehr von den einzelnen Anwaltsstellen direkt am Auskunftsersuchen, sondern daß die Auskunftsstellen sich an die Zentralstelle wenden und nur diese mit den Polizeibehörden verkehrt. Dadurch wird eine einheitliche Sammlung des Materials ermöglicht und eine unnötige Inanspruchnahme der Polizeibehörden durch wiederholte Nachfragen nach denselben Firmen vermieden.

Unechte Zwanzigmarkstücke, die auf sehr geschickte Weise gefälscht sind, befinden sich nach Berliner Blättern im Umlauf. Der Fälschmüller hat echtes Stiefeln in der Mitte durchglüht und um die Hälfte ihres Goldgehaltes erleichtert. Auf einer dünnen Kupferplatte sind die beiden Köpfe dann wieder aufeinandergeklebt worden. Echtfeld sind nur die beiden Prägeseiten. Die Münzen sind als Fälschstücke insofern gefahrlos, als man sie und am Klange erkennbar; außerdem sind sie 1/2 Gramm leichter als die echten.

Verleuchtungs-Reminiscenz. Ein auswendiger Merseburger schreibt mir: „Zu jüngst publizierter „Verleuchtungs“ Artikel der alten am 28. September 1866 eingeweihten Merseburger Gasanstalt, die nun von der Erde verschwunden ist, ließ mich die Gedanken an die gute alte Dillaterie, die an unserm Hause über die Straße gezogen war und allabendlich, wenn nicht Mondschlein im Kalender stand, mit großer Unstündlichkeit herauf resp. nach unten, fast wieder herabgelockert wurde, aus früher Jugendzeit von neuem lebendig werden. Einfacher und schlichter verließ damals das ganze Leben in der kleinen von Verleucht wenig berührten Stadt, — und doch in mancher Hinsicht vielleicht glücklicher als heute trotz aller Licht- und Knallstoffe.“

Wischdorf, 17. Sept. Unter dem Vorsitz des Landrats Freiherrn v. Wilmsen ist in der vergangenen Woche in der hiesigen Schule eine Verammlung statt zwecks Errichtung einer ländlichen Fortbildungsschule. Geladen waren die Vertretern der Gemeinden Wischdorf, Milau, Wischdorf, Windorf und Sandendorf. Es zeigte sich ein erfreuliches Verständnis für diese Einrichtung. Ein definitiver Beschluß konnte jedoch noch nicht gefaßt werden, da in den einzelnen Gemeinden erst diesbezügliche Beschlüsse zu fassen sind. Der Unterricht soll in der Zeit vom 15. November bis 15. März wöchentlich an zwei Abenden von 6 bis 8 Uhr stattfinden und zwar in der Schule zu Windorf, wenn Sandendorf nicht betritt, andernfalls in der Schule zu Wischdorf.

Milau, 17. Sept. In der vergangenen Woche statteten die Ehe nachlässigerweise der Bäckerei des Herrn Rust hier einen Besuch ab. Durch Emporheben der Salostie und Eindringen einer Feuerherde gelangte

einer der Einbrecher in die Backstube. Durch das entstandene Geräusch wurde die Ehefrau des Meisters wach und forschte nach der Ursache. Beim Betreten der Backstube verschwand logisch ein Mann durchs Fenster und entkam in der Dunkelheit. Schon gegen 11 Uhr ist in der Nähe der Bäckerei ein Mann aufgefallen, der sich dort zu schaffen machte. Vermutlich wurden jedoch noch keine Vernehmungen.

Delitzsch am 16. Sept. Gestern wurde die Frau des Arbeiters Schmidt von hier auf der Straße nach Milau von einem 20jährigen Jungen überfallen, gemüht und mit einem Messer bedroht. Der Unhold wurde verhaftet, verfolgt und später ergriffen. Es ist der Schlußmadergehele Schuberz aus Weesen; er ist schon vorbestraft und hat bereits mehrere solcher Streiche verübt. Man hat ihn in Untersuchung gebracht.

Meuschau, 18. Sept. Der Zimmermann Hermann Meister wird seit Dienstag den 16. Sept. vermisst. Wer über den Verbleib desselben etwas weiß, wird gebeten, den Angehörigen, Meuschau 56, Nachricht zugehen zu lassen.

Als die Erntefeste, 17. Sept. Das Ausheben der Kartoffeln hat auf kleineren und größeren Besitzungen begonnen. Im allgemeinen kommt der heurige Ertrag der Ernte dem der vorjährigen nicht gleich. Unter der anfänglichen Trockenheit hatten auch die Kartoffeln außerordentlich zu leiden, wobei die Ernte der Frühkartoffeln einen Anfall erlitt. Erst die Niederschläge, die am 24. Juni erfolgten, wirkten nachteilig auf das Wachstum und den Reife der Knollen. Bei dem Ertrage der heurigen Ernte kommt es daher viel auf die Sorten an. Die frühzeitig abgetriebenen Sorten haben einen geringen Knollertrag, jedoch bisweilen nur 10 Zentner pro Morgen geerntet werden; reichlicher ist das Erntergebnis auf den noch ziemlich grünen Kartoffelfeldern. Erntensparten, nach 30. März Morgen, gehören der Art der Knollen. Durchaus haben die von auswärts bezogenen Samenforten bessere Ergebnisse aufzuweisen als die sonst hier heimischen ausparlantzen.

Weesen, 17. Sept. Der in der Schaafischen Zigelei zu Planena beschäftigte Arbeiter Göbels aus Hohenwitten, zugleich Inhaber der dortigen Zigelei, hatte heute nachmittag in Weesen Stiefel geholt, wobei er in der Aue unweit der sogenannten Schafbrücke vom Gewitter überrascht und durch einen Blitzschlag getötet wurde.

Großhaina, 18. Sept. In der Nacht zum 16. September brangen Diebe in das Hausgrundstück des Maurers Oskar Göbke, stiegen bei verschlossener Stalltür durch das offene Stiefel und schlachten im Stalle sieben Hühner und eine Ente ab, von denen die Diebe, wahrscheinlich in der Eile, ein Huhn liegen ließen. Die drei anderen befindlichen Gänse blieben unberührt. Wer die Diebe sind, konnte noch nicht ermittelt werden.

In der Sitzung vom 12. September wurde der Antrag auf Einrichtung einer Fortbildungsschule von den Gemeindevorstellungen zu Groß- und Kleinhaina abgelehnt. Der Vorsitz führte der hiesige Landrat Freiherr v. Wilmsen Merseburg im Beisein des Königl. Kreisinspektors Dr. Westphalen.

Delitzsch, 17. Sept. Am Dienstag nachmittag fand hier in der neuen Schule die vierzehnjährige und damit letzte Bezirkslehrerkonferenz des Nordbezirks der Eparchie Merseburg Land für Lehrer und Geistliche unter Vorsitz des Konferenzleiters Pastor Mehus-Burgliebenau statt. Lehrer Hering-Gollenberg hielt mit den Kindern der 1. Klasse eine Gollensektion. In praktischer Weise wurde das Lied: „Schlafe Kindlein hold und süß“ eingeübt. Hierauf schlossen sich gesangliche Übungen der Konferenzmitglieder unter bewährter Leitung des Pastors Dr. Sannemann-Corbetho, worauf die Konferenz vom Vorsitzenden geschlossen wurde.

## Mücheln und Umgegend.

18. September.

Bei der Wahl der Vertreter im Ausschuss der vereinigenden allgemeinen Ortskrankenkasse des Kreises Querfurt am 13. September d. Js. sind gewählt worden: a) Als Vertreter der Arbeitgeber: 1. Rämpfer, Arthur, jun., Zimmermeister, Querfurt; 2. Meinde, Wilhelm, Maurermeister, Neuba; 3. Zerke, Sonts, Maurer und Zimmermeister, Mücheln; 4. Handorf, Otto, Maurer und Zimmermeister, Laucha a. U.; 5. Sachse, Karl, jun., Maurer und Zimmermeister, Querfurt. — b) Als Vertreter der Arbeitnehmer: 1. Thiesch, Bruno, Steinmetz, Querfurt a. U.; 2. Helze, Hermann, Maurer, Thaldorf; 3. Lange, Reinhold, Zimmerer, Querfurt; 4. Radt, Paul, Dachdecker, Thaldorf; 5. Lieberich, Karl, Dachdecker, Thaldorf; 6. Otto, Oskar, Steinseher, Querfurt; 7. Stoll, Michael, Steinseher, Querfurt; 8. Bornschein, Hermann, Maurer, Thaldorf; 9. Schall, Otto, Zimmerer, Querfurt; 10. Gwath, Hermann, Arbeiter, Querfurt.

Neumarkt, 18. Sept. Die Ausbesserungsarbeiten an unserer Kirche nehmen größere Ausdehnung an, als man vorher berechnen hatte. Der schöne alte romanische Turm dürfte stehen bleiben, denn er zeigt von allem noch die größte Standhaftigkeit. Das Schiff der Kirche aber wird jetzt bereits ganz abgetragen, um neu aufgebaut zu werden. Das Hitzgebäl, welches dem Kirchenschiff entnommen wurde, zeigte sich total morsch und wurmfressig. Ein kirchenspezifisches In-

teresse bietet die Kirche noch dadurch, daß Tegel, der berühmte „Altschäfer“, einst in ihr wirkte. In dem Gasshaus zu grünen Birde unmittelbar neben der Kirche war sein Arbeitszimmer. Bis vor nicht allzulanger Zeit hatte sich sogar die einstige Tätigkeit Tegels dadurch im Andenken erhalten, daß noch an bestimmten Sonntagen „Altschäfer“ gepöhl werden mußte. Erst auf Widerspruch aus der Gemeinde hin wurde diese Aufgabe aufgehoben.

Regelroda, 18. Sept. Prinz Waldert von Preußen wird dieses Jahr wieder Jagdenhaft in der Oberförsterei Regelroda nehmen. — Die Brunstzeit der Hirsche beginnt wieder. Die Brunstzeit hat alljährlich eine große Anziehungskraft auf zahlreiche Naturfreunde. Sobald der Mond zum Vorzeichen kommt, erschallen die Schreie der Hirsche, womit sie sich gegenseitig zum Kampfe herausfordern. Mühsame Kämpfe werden geführt, und nicht selten bleibt ein kräftiges Tier befestigt am Boden liegen. Die Brunst dauert bis Mitte Oktober und ist oft ein großartiges Erlebnis für die vielen, die jedes Jahr zum Hirschjagen in die Wälder kommen. Es ist jedoch jedem zu empfehlen, dabei nicht von den Wegen abzugehen, denn der auf dem Anstand sitzende Jäger kann bei der Schussrichtung nur auf die vorhandenen Wege Rücksicht nehmen.

Freiburg, 18. Sept. Die Landstrafwerkze Leipzig, A. G. in Kulmbach, haben eine elektrische Leitung nach den Orten Doldau, Böbelsitz, Reuchfeld, Schlehroda angelegt und in Betrieb gesetzt. Auch das Elektrizitätswerk der Firma Popper u. Mähne, Freiburg, ist in deren Besitz übergegangen.

Köthen, 18. Sept. Das Gasshaus „Bürgerhaus“ ist künstlich von Herrn Emil Schwarz erworben worden.

Roßbach, 17. Sept. Am 15. d. M. wurde in der Nacht die Wälsche des Oberleiters Arndt aus dem Wälschhaus gestohlen. Die Diebe ertrugen die gegenwärtige und hielten die Wälsche mittelst eines Stodes aus dem Wälschgefäß. Die Polizei ist den Dieben auf der Spur.

Carlsdorf, 16. Sept. Am Dienstag fand hier selbst im Saale des Gasshauses ein Antrittsbühne die diesjährige Kreislehrerkonferenz der Ortsinspektoren und Lehrer des Kreisinspektionsbezirks Carlsdorf (Eparchie Querfurt II) unter Leitung des Königl. Kreisinspektors Pastor Schmidt von hier statt. Der einleitenden Ansprache des Konferenzleiters waren die Worte folgen: 12–16 zugrunde gelegt. Nach Feststellung der Präsenzen und Befragung der Personalveränderungen im Kreisinspektionsbezirk während des letzten Jahres (1. Oktober 1912 bis 30. September 1913) erfolgte die Mitteilung und Befragung der Termine der Schriftführung des Konferenzleiters, die dann von dem Vorsitzenden des Konferenzleiters, Herrmann, über das von der Königlichen Regierung zu Merseburg für die diesjährige Kreislehrerkonferenz gestellte Thema: „Der Geschichtsunterricht unter Bezugnahme auf die ministeriellen Weisungen vom 31. Januar 1908.“ Der Vortragende versuchte zunächst nachzuweisen, wie die Aufgabe des modernen Geschichtsunterrichts gerecht werden können. Es ist dazu notwendig, daß bei den Kindern ein besseres Verständnis der Kultur erzielt werde. Vor allen Dingen muß auch die Heimatgeschichte mehr als bisher berücksichtigt werden. Sie muß die Grundlage beim Geschichtsunterricht bilden. In der älteren Geschichte ist der Stoff auf die wichtigsten Lebensbilder zu beschränken. Das Hauptgewicht muß auf die neuere und neueste preussische Geschichte gelegt werden. Hierbei darf aber nicht nur auf die äußere Materialentwicklung des Staates hingewiesen werden, sondern es muß auch die innere Entwicklung desselben und die für das Volkstum gebrachten Einrichtungen und Veranlassungen mehr als früher berücksichtigt werden, also neben der politischen Geschichte auch in ausreichender Weise Kulturgeschichte herangezogen werden. In bezug auf die Methode bei Erstellung des modernen Geschichtsunterrichts wäre eine lebendige und anschauliche Darstellung des Geschichtsstoffes zu fordern. Unnütze Stoffe sind hierbei auszuscheiden. Zusammenfassende Fragen und mehr in Anwendung zu bringen, außerdem ist mehr Wert auf eine vertiefende Betrachtung zu legen. Durch mündliche und schriftliche Übung ist der verarbeitete Stoff auch zu befestigen. Da nun der Vortragende im ersten Teile seiner Ausführungen Aufgabe, Stoff und Methode des modernen Geschichtsunterrichts in eingehender Weise genügend gekennzeichnet hatte, machte er im zweiten Teile seines Vortrages die Konferenzteilnehmer näher bekannt mit den methodischen Forderungen der Verfasser verschiedener Geschichtsbücher in bezug auf ihre Stellung zum Geschichtsunterricht und zeigte dann im einzelnen, wie dieselben in ihren verfaßten Geschichtsbüchern den ministeriellen Weisungen vom 31. Januar 1908 gerecht zu werden verstanden. Als letztes Geschichtsbuch für Erstellung eines Geschichtsunterrichts im Sinne der ministeriellen Weisungen empfahl der Vortragende das Geschichtsbuch von Max Reiniger. Die interessanten, inhaltreichen und äußerlich reichhaltigen Ausführungen des Vortragenden fanden bei allen Anwesenden reichen Beifall und allgemeine Zustimmung. Die vom Vortragenden angefertigten Leitfäden wurden von der Konferenz in unveränderter Weise angenommen. Eine recht ergiebige und fruchtbringende Besprechung schloß sich dem Vortrage noch an. Am nächsten Sonnabend nachmittag findet hier im Gasshaus der Unterricht eine Kreislehrerverammlung des Kreislehrerverbandes Querfurt statt. Der Verband umfasst die Lehrervereine Laucha und Umgegend, Querfurt-Land, Mücheln und Umgegend und Frankleben und Umgegend. Der Hauptbandlungsgegenstand ist ein Vortrag über das Thema: „Die Schriftführung.“

Reinsdorf b. Wippenburg, 17. Sept. Unser bisheriger Leiter der Schule Karl Schmidt verläßt am Donnerstag d. 3. nächsten Oct. um eine Lehrerstelle in Halle zu übernehmen. Er wirkte seit dem Jahre 1909 in unserem Orte. Man sieht ihn von hier nur sehr ungern scheiden.



**Anzeigen für Merseburg.**  
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

**Dank.**

Für die Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben kleinen Kurt, sowie für die Blumenbewenden lagen mir Allen auf diesem Wege meine herzlichsten Dank.  
Merseburg, 18. Sept. 1913.  
W. Löwe und Frau.

**Bekanntmachung.**

Gesucht wird sofort, spätestens zum 1. Oktober 1913 ein gerandeter junger Schreiber mit guter Handschrift, Kenntnis der Schreibmaschine und Stenographie erwünscht.

Bewerberinnen sind zu richten an den Magistrat der Stadt Merseburg, Merseburg, den 15. Sept. 1913.  
Der Magistrat.

Nachdem uns auf die Baukosten des alten Gasanfallsgrundstücks insbesondere auf die Baukosten des Bahnhofs- und Dammstraßen-Angebote gemacht worden sind, halten wir es für geboten, zuvor uninteressierte die einzelnen Bauarbeiten zum Verkauf auszurufen. Der Plan liegt im Zimmer des Stadtschreibers, Rathaus 2. Gesch., zu jedermanns Einsicht aus.

Wir fordern daher Interessenten auf, uns Angebote bis zum 22. September d. S., nachmittags 4 Uhr einzureichen.  
Merseburg, den 13. Sept. 1913.  
Der Magistrat.

Die Umelendung der in der Zeit vom 1. April 1913 bis 30. September d. S. eingegangenen oder abgekauften Hunde hat nach § 4 der Hundsteuerordnung vom 22. Dezember 1904 bis spätestens den 8. Oktober dieses Jahres im Polizeibureau während der Dienststunden von 8—11 Uhr nachmittags zu erfolgen. Die Preisverfallensfrist hat die Verpflichtung zur Fortentrichtung der vollen Steuer für das nächste Halbjahr zur Folge.  
Merseburg, den 15. Sept. 1913.  
Die Polizeiverwaltung.

**Ausschreibung.**

Die Ausführung der Malerarbeiten für den Umbau des Rathesgebäudes hier selbst soll an leistungsfähige Unternehmer in 1 Lose vergeben werden.  
Es bezieht sich jedoch der Magistrat ausdrücklich nur einzelne Positionen des vorgenannten Loses nicht auszuführen zu lassen. Die Verdingungs-Unterlagen liegen im Baubureau der Baudeputation zur Einsicht aus und können daselbst gegen Zahlung von 1,00 Mk. entnommen werden.  
Die Angebote, für deren Aufstellung nichts vergütet wird, sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, porto- und befrachtfrei bis zum

Freitag den 19. d. M. mit 12 Uhr der unterzeichneten Baudeputation einzureichen, wofürst zu dieser Zeit in deren Sitzungszimmer die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber bzw. deren Bevollmächtigten erfolgen wird.

Die Entscheidung über den Zuschlag erfolgt bestimmt innerhalb 14 Tagen.

Verpätet eingegangene und ungenügend angefüllte Angebote bleiben unberücksichtigt.

Die Auswahl unter den Bewerbern oder die Abweisung sämtlicher Angebote bleibt ausdrücklich vorbehalten.  
Merseburg, 16. Sept. 1913.  
Die Baudeputation.

**Geld-Lotterie**

des Preuss. Landesvereins vom **Roten Kreuz.**

14524 Gewinne mit 484000 Mark.  
1. Hauptgewinn 100000 Mark.  
Ziehung 1.—4. Oktober.  
Lose zu 3,30 Mark zu haben in der Königl. Lotterie-Einnahme, Halleische Straße 25.

**Nachruf!**

Am 16. d. M. verschied nach schwerem Leiden der Direktor der ländlichen Spar- und Darlehnskasse Frankleben

Herr Gutsdächter

**Andreas Koch.**

Ueber 5 Jahre hindurch hat der so früh Verstorbene in uneigennütziger Weise an der Spitze der Spar- und Darlehnskasse gestanden. Wir werden seiner stets in Anerkennung und Dankbarkeit gedenken.

Frankleben, den 18. September 1913.

**Der Vorstand der ländlichen Spar- und Darlehnskasse Frankleben**

**Öffentliches Ausschreiben.**

Für den Neubau des Dienstgebäudes der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt in Merseburg sollen im öffentlichen Verdingungsverfahren vergeben werden:

1. die Tischlerarbeiten, nach vier Losen getrennt:  
Los 1: Kellergehöb = rund 230 qm Eichen,  
" 2: Erdgehöb = " 205 " "  
" 3: Obergehöb = " 155 " "  
" 4: Manndarbhöb = " 155 " "
2. die Anstaltsgewerke, nach vier Losen getrennt:  
Los 1: Kellergehöb = 90 Eichen,  
" 2: Erdgehöb = 90 " "  
" 3: Obergehöb = 90 " "  
" 4: Manndarbhöb = 70 " "

Die Verdingungshefte und die zugehörigen Zeichnungen sind im Bureau des hiesigen Architekten Alfred Koch in Halle a. S., Bernburger Straße 5, gegen post- und befrachtfreie Einzahlung von 5 Mk. für die Tischlerarbeiten und 3,50 Mk. für die Anstaltsgewerke (ohne Zeichnungen), solange der Vorrat reicht, erhältlich.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum 4. Oktober 1913, vormittags 10 Uhr an den genannten Architekten einzureichen.

Die Eröffnung der eingegangenen Angebote erfolgt zu der angegebenen Zeit in Gegenwart der erschienenen Bewerber. Zuschlagsfrist 4 Wochen.  
Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt.

Ziehung 26. und 27. September  
in Berlin im Dienstgebäude der Königl. General-Lotterie-Direktion

**Berliner-Lotterie**  
zu Gunsten des Fluges Rund um Berlin. Genehmigt in ganz Preußen.

5128 Gewinne im Gesamtwerte von Mark  
Hauptgewinn im Werte von Mark

**60000**  
**20000**

Lose à 1 Mark. (20000 Lose). Porto u. Liste 25 Pfg. extra. Lose-Vertriebs-Gesellschaft Kgl. Preuss. A. Molling, Hannover u. Lotterie-Einnehmer, Berlin C. 2, Burgstr. 27. Berlin W. 9, Lennestr. 4.

Empfehle täglich frisch:

**ff. Hallesches Aktien-Bier, hell.**  
**ff. Coburger Versandbier, dunkel.**

in Patent-Glaskrügen von 1 und 2 Liter Inhalt.  
**frei Haus.**

**Hotel halber Mond.** Telephone 387.

**Jeden Posten Pflaumen sowie ganze Waggonladungen**  
kauft zu höchsten Tagespreisen

**O. Richard Schumann, Landschaftsgärtner.**  
Tel. 426. Df. u. Kartoffel-Verlangeschäft, Sand 1. Tel. 426.

Habe mich hier als

**prakt. Arzt u. Geburtshelfer**  
niedergelassen.

Sprechstunden 8—10 und 2—3, Sonntags 9—10.

**Dr. med. Boettcher, prakt. Arzt,**  
Tel. 478. Burgstrasse 13, I. Tel. 478.

**Mk. 5—6000**  
als 1. Hypothek auf Feldgrundstück von 11 Morgen, i. hies. Stadtbl. gelegen, per Anf. Okt. er. gelocht. Off. unt. R 17 i. d. Exp. d. Bl. abgegeben.

**Rappe,**  
1,70 hoch, zu 4 Jahre alt, guter Fieber, für mich zu schwach, ist preiswert aufs Land zu verkaufen. Zu besichtigen Sonntag den 22. September im Galtshof „Zur Gledenhahn“, Bahnhof Vorbesth.

Wegen Automobilanschaffung verkaufe ich

**2 leichte Aufschpferde, 1 Halbberd und 1 Jagdwagen.**

**C. Günther, Maurerstr.,**  
Friedrichstraße 36.

Freitag früh eintreffend empfehle:

1a. Cablian a. Kopf, Wfd. 24 Pf.  
1a. Schellfisch a. Kopf, Wfd. 32 Pf.  
Angelschellfisch Wfd. 35 Pf.  
Carbonaden Braufert., Wfd. 28 Pf.  
Rotzungen abgezogen, Wfd. 48 Pf.  
ff. Kieler Sprotten, Kieler und Hamburger Feitbücklinge, geräuch. Lachs in Stücken und Scheiben

**Otto Aderhold,**  
Butter-Central-Halle,  
Telephon 469. Entenplan 3.

Empfehle in feinsten Qualität:

Ba. fetten Speck Wfd. 90 Pf.  
Ba. Rippenfed „ 112 Pf.  
Ba. Schinkenfed „ 138 Pf.

Sehr mager.

Sodt.

**harte Cervelatwürstl**  
in ganzen Würfeln  
Wfd. nur 155

Metzger, Ansdw. Schinkenwurst, Blut-, Leber- und Gungenwurst, gebraten u. rohen Schinken.

**Otto Aderhold,**  
Butter-Central-Halle,  
Telephon 469. Entenplan 3.

**Rebhühner,**  
täglich frisch geschossen,  
blutfrische Reh-Rücken,  
Keulen, -Blätter u. Kochfleisch,  
junge Mastgänse,  
junge Hähnchen, junge Tauben,  
lebende Aale und Schleien

1a böhmische Spiegelkarpfen

empfehle **Emil Wolff.**

**Pflaumenmus**  
selbst eingelegt aus frischen Pflaumen, empfiehlt  
H. Speiser, Breite Str. 13.  
Töpfe zum Füllen werden angenommen.

**ff. Pflaumenmus,**  
a Wfd. 25 Pf., verkauft  
R. Ziege, Weiße Mauer.

Zuterläße

**Trauben!**  
Wfd. **36 Pf.**

**Otto Aderhold,**  
Butter-Central-Halle,  
Telephon 469. Entenplan 3.

**Meine Sprechstunden**  
in Reuschberg-Dürrenberg finden jeden Sonnabend vorm. von 10—11 Uhr im Galtshof „Zum Grabierweil“ statt.

**Rechtsanwalt Dr. Gumtz,**  
Merseburg, Poststraße 8.  
Fernspr. 99.

**Rasiermesser**  
werden unter Garantie sauber geschliffen und abgezogen, desgleichen Scheren, Zischmesser u. dergl. in der Schleiferei von **H. Mehls, Markt 13.**

**Kaufe**  
getragene Kleidungsstücke, Federbetten, Möbel, Wäsche, Schuhe, Stiefel u. a. m.  
S. Welt, Delarube 7.

**Zum Umzug**  
empfehle ich mich zum Lampenumbängen u. Gasofeder-Abbringen  
Selt. Arbeiten mehr, fachgemäß und bill. g. ausgef.  
Hörsers Installations-Gesch.  
Markt 27, am Brunnen.

**Matulatur**  
für Tapezierer billiger  
Jeder Posten wird abgegeben  
Merseburger Correspondent

**Zum Umzug**  
billiges Angebot in  
**Tapeten**

Für Hausbesitzer äußerst günstig.  
Serie I. a Rolle 15 Pf., früher 30.  
Serie II. a Rolle 25 Pf., früher 50.  
Serie III. a Rolle 50 Pf., früher 100.

Bitte Schaufenster-Auslagen beachten.

**Hermann Bencke,**  
Zapetenhandlung,  
Burgstr. 15. Burgstr. 15.

Alle Tapezierarbeiten werden sauber und billigst ausgeführt.

**Wasche mit Henkel's Bleich-Soda.**

**Die Schlager der Mode**  
d. h. das Neueste, Kleidsamste, Begehrteste kann man leicht und preiswert nachschneiden mit Hilfe der Favorit-Schneise. Man beachte das neueste Favorit-Moden-Album (nur 60 Pf.) von **Marie Müller Nachf.,** M. Merker u. H. Schae. Grosse Auswahl in Sammeten, Seidenstoffen, Bändern und Chiffons.



botenläufe, die ja außer ihrer patriotischen Bedeutung gleichzeitig auch einen rein patriotischen Wert haben, in ihren Orten feiern werden, so wird damit der Tag der Denkmalerrichtung in Leipzig, auch zu einem allgemeinen deutschen Festtag werden. An vielen Orten Deutschlands werden an dem Tage auch, wie es schon am 10. und 20. März bei feierlichen Gelegenheiten allgemein üblich war, Freudenfeuer von den Höhen herab die Kunde von dem Feiertage weit in die Lande hinein verkünden.

### Gerichtsverhandlungen.

Das Schwurgericht in Dresden verhandelte am Dienstag gegen den kleineren Nöhler, den Widergefallen Kirch und den Schriftführer Ehardt wegen gemeinschaftlichen schweren Raubes, Mähler und Kirch verübten gegenwärtig längere Gefängnisstrafen. Die drei Angeklagten haben am 28. März d. J. den aufsehererlegenden Oberfall beim Sanatorium Weiber Kirch bei Dresden auf eine dort zur Frau weilende, vornehme Russin verübt und ihr dabei ein Handtäschchen mit einem prächtigen Geldbeutel, wertvollen Schmuck und einen Kreditbrief von 1000 M. geraubt. Das Urteil lautete für Nöhler auf 7 Jahre Zuchthaus, für Kirch auf 3 Jahre 6 Monate Gefängnis und für Ehardt auf fünf Jahre Zuchthaus.

Dresden, 16. Sept. Das Schwurgericht verurteilte den 19 Jahre alten Wundbindergehilfen F. D. Lalen aus Wien, der am 30. Juni in einem hiesigen Wädeladen die Verkäuferin unter Drohung des Erschießens zur Herausgabe der Kasse zwingen wollte, wegen verächtlicher räuberischer Erpressung auf fünf Jahre Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust.

Leipzig, 16. Sept. Der Gerichtshof verurteilte den Jüginger der Lehrerbildungsanstalt Diezale wegen Entwendung des Professors Bultowis zu 14 Jahren schweren Kerkers.

Madrid, 17. Sept. Mordprozess. Vor dem Kriegsgesicht begann gestern nachmittag das Verhör der Mörderin Sancha. Ein dritter Schöher besaß das Gesicht. Ihre Antworten überstürzten sich und waren teilweise ohne Zusammenhang. Sie erklärte: Ich kann mich nicht erinnern, ob der ermordete Salon, als ich mein Vater niederwarf, um ihn zu erschlagen, schon tot war. Ich glaube nicht, daß mein Vater den Salon töten wollte und nahm an, daß er ihn nur zwingen wollte, ihm Geld zu geben. Ich glaubte, wachmännig zu werden, als ich sah, wie mein Vater das Opfer mit Sammerklagen auf den Hinterkopf bearbeitete. Ich versuchte, den zweiten Schlag zu verhindern. — Es entstand eine tragische Szene, als ein Besucher die Mitanzeigliche fragte, ob sie sicher sei, daß ihre zwei Kinder von ihrem eigenen Vater haunten. Auf Sanchas Brauch in heftigen Schreien aus, stand plötzlich auf, warf sich vor dem Vorliegenden auf die Knie und rief: Ich schwöre es und bin dessen sicher, nichts ist mir heiliger, als meine beiden Kinder. Sie sind die Kinder meines Vaters. Ich habe niemals von jemand anders als von ihm ein Kind gehabt. — Dann trat die Angeklagte zurück, hob die Arme zum Himmel und rief: Erbarmen! Ich bin unglücklich. Ich habe nicht. — Die Frage des Staatsanwalts blieb Hauptmann Sanches bei

feinen Injunktionsbeteuerungen und erklärte, Salon nicht zu kennen. Er wisse von dem Verbrechen nur, was die Zeitungen erzählt hätten. Er glaube, daß seine Tochter direkt an dem Mord teilgenommen habe im Einverständnis mit Personen, die ein Interesse daran hätten, ihn, Sanches, in der Kriegslage zu ruinieren. Der Angeklagte verfluchte dann für die Kläffenden in seinem Hause eine natürliche Erklärung zu geben. Der Staatsanwalt verlor seinen Straf Antrag, den Sanches bisweilen unter Tränen anhörte, wobei er sich an seinen Verteidiger mit den Worten wandte: Welche Inimie! — Der Verteidiger erklärte, Sanches sei wohl der Urheber des tatsächlichen Mordes, aber er sei nicht verantwortlich. Es handele sich um einen aus Eifersucht entstandenen Wahnsinnsanfall, als er gesehen habe, daß seine Tochter den Subdungen seines glücklicheren Bruders nachgegeben habe. Der Angeklagte zeige alle Merkmale körperlicher und geistiger Degeneration und transfaktiger geistiger Veranlagung. Mehrere seiner Verwandten seien nervös und Alkoholiker. — Sodann wurde das Verhör unterbrochen.

### Vermischtes.

(Zu der Auffindung des kostbaren Perlenhalsbandes) wird den Karlsruher „Daily News“ berichtet: Der Arbeiter Horne, der das Halsband in dem Perlenhalsband in einer Gasse von St. Pauls Rond gefunden haben will, erzählte, er habe geglaubt, daß es Kugeln seien, wie sie als Kinderpießgen dienen, und sie in einer Bar verkaufen wollte. Er habe aber keinen Käufer gefunden und das Halsband deshalb zur Polizei getragen. Nach einer Erklärung des Detektivs des Mobs soll jedoch die Behauptung, daß die Perlen in einer Gasse gefunden worden seien, unrichtig sein. Im Laufe des Mobs wurde anfänglich der Auffindung des Perlenhalsbandes die den Namen Lutrine führende Gasse gelaufen, was nur bei außerordentlichen Anlässen geschieht, z. B. beim glücklichen Eintreffen eines verlorenen gelaubten Schiffes. Die vom Mobs in der Angelegenheit des Perlenhalsbandes gemachten Aussagen über die Prämie von 1000 L. werden auf 16000 L. veranschlagt. Mobs hat beschlossen, von nun an Versicherungen von Schmuckstücken nur noch bis zum Betrage von 5000 L. abzuschließen und die Versicherungsprämie auf 10 Prozent zu erhöhen.

(Zum englischen Arbeiterstreik) In Dublin feiern jetzt insofern des Streiks und der Ausperrungen schreitendsten Ansehen. Da Mangel an Lebensmitteln droht, sind die Aufsehen ernst. Zwei englische Eisenbahngesellschaften werden in den irischen Streit hineingezogen. Die London und North-Western Eisenbahn entließ am Montag in Liverpool drei Arbeiter, welche sich weigerten, Güter nach Dublin zu befördern; daraufhin traten fast tausend Mann in den Ausfall. Spät am Abend dehnte sich die Bewegung auf die Lancashire und Yorkshire Eisenbahn aus, von der 700 Angestellte den Streik erklärten, weil von ihnen verlangt wurde, irische Güter zu befördern. Der Ausfall auf der London und North-Western Eisenbahn droht sich auszudehnen. (U. i. r.) Der Streik in Czerst, 17. Sept. Bei dem benachbarten Dorje Wielle erhob der als Wild-

dieb berichtigte Arbeiter Robus aus Trierich den 24-jährigen Knecht Landowski und den Dienstherrn des von beiden umtorbenen Mädchens, den Weiser Konsi. \* (Amerikanisch.) Mitten in Newyork, an der Ecke des Broadway und der 66. Straße, eröffneten am Dienstag mehrere Personen in zwei Auftrüben einen Revolverkampf. Wie verlautet, soll eine Anzahl Personen verlegt worden sein.

(Rier Touristen tödlich verunglückt.) Eine aus drei Herren und einer Dame bestehende Touristenkolonne unternahm am letzten Freitag eine Besichtigung des Big di Kali in der Bernina-Gruppe. Die Kolonne war zuletzt am Sonabend früh gesehen worden und wurde seitdem vermisst. Nachdem die am Montag aufgedrohenen Rettungsaktionen wegen des Schneesturms unerrückter Dinge hatten umkehren müssen, brachen am Dienstag zwei neue große Führerkolonnen zur Suche nach den Vermissten auf. Dabei wurden alle vier Touristen tot in einer Gletscherpalte gefunden. Die Leichen sind geborgen worden. Die Toten sind zwei Herren und eine Dame aus Santaden und der etwa dreißig Jahre alte Kurgarl Franz Mitzewski aus Berlin.

(Sturz vom Pferde.) Der württembergische Major von Pawele in Generalstab der 27. Division brach im Wandergelände bei Wehringhausen infolge Sturzes vom Pferde den rechten Hüftknochen. Der Verletzte wurde nach Kasperthal gebracht.

(Königsberg im Dunkeln.) Infolge einer Betriebsstörung auf dem Elektricitätswerke erfolgt Dienstag abend gegen 7 Uhr plötzlich in der Stadt Königsberg die elektrische Beleuchtung, was überall große Verwirrung und Störung hervorrief. Nach etwa halbstündiger Dauer wurde der Fehler entdeckt und beseitigt.

### Reklameteil.

**Puck**  
DIE NEUE QUALITÄTS  
3  
Pfg.  
CIGARETTE

GEORG A. JASCHATZKI & CO. DOBERBACH  
BRUNNEN-DRUCKEREI  
BRUNNEN-DRUCKEREI

## Ihren Bedarf an fertigen Garderoben gut, reell, billig bei Oskar Zimmermann Markt.

**Eine Mansardwohnung** ist zum 1. Oktober zu beziehen. Weiße Mauer 10.

Eine freundliche Wohnung unangenehm sofort an ruhige Leute zu vermieten und zum 1. Oktober zu beziehen. Beschäftigung von 12 Uhr ab erbeten. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

**Größere Wohnung** sofort zu vermieten. Neumarkt 42, im Laden.

**Freundliche Wohnung** von fünf Zimmern und Zubehör (mit Vierbett) der 1. Januar 1914 zu vermieten. Interessenten bitte Adresse unter M 6 in der Exp. des Correspondent abzugeben.

**Eine Wohnung** in der 1. Etage an einzelne, ruhige Leute zu vermieten, sofort oder später zu beziehen. Ostwärdstr. 17.

**Ein möbliertes Zimmer** zu vermieten. Bombrodtstr. 5, nt.

**Einfach möbliertes Zimmer** zu vermieten, mit oder ohne Pension. Ober-Wurgstr. 8, 1.

**Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer** sofort zu verm. Markt 29.

**Möbl. Zimmer** am Ostwärdstr. zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter „Möbliert“ an die Exp. d. Bl.

**Besther** die verkaufen wollen oder Hypotheken suchen, senden Offerten A P 22 post. Bad Nauheim. Kein Agent. Unterhaltenes Eitterbett wird zu kaufen gesucht. Al. Egidstr. 16, part.

**Zylinderwerkzeug** tadellos erhalten, wegen Aufg. des Geschäftes billig zu verkaufen. Karl Wärdstr. Hofmarkt 4.

### Vom städtischen Elektrizitätswerk.

Das städtische Elektrizitätswerk übernimmt vom 1. Oktober dieses Jahres ab die Lieferung elektrischer Energie zu den von den Interessierten festgesetzten Bedingungen und gibt sich auf weiteres Gleichstrom ab. Die an die neuen, von den Umformerhäusern abgehenden Drehstromleitungen angeschlossenen Abnehmer erhalten sofort Drehstrom.

Die übrigen Restanlagen auf Drehstrom werden mit dem Fortschreiten des Ausbaues des von dem städtischen Behörden beauftragten Drehstromverteilungsnetzes an letzteres angeschlossen werden. Der Ausbau dieses Netzes wird noch in diesem Herbst begonnen und nach Kräften gefördert werden.

Beschiedene Anfragen geben uns weiterhin Veranlassung, nochmals folgendes bekannt zu machen:

Unter den Elektrizitäts-Konumenten ist die irrige Meinung verbreitet, daß in bestehenden Lichtanlagen beim Uebergang zum Wechsel- bezw. Drehstrom Veränderungen der Leitungen vorgenommen werden müßten, die den Konumenten zur Last fallen. Das ist aber nicht der Fall.

Die alten Gleichstrom-Lichtanlagen, in welchen nur Glühlampen, Heiz- und Koch-Apparate angeschlossen sind, bleiben unverändert bestehen.

Sind jedoch in Lichtanlagen Bogenlampen, Ventilatoren und Kleinmotoren angeschlossen, so müssen allerdings diese Stromverbraucher ausgetauscht werden.

Dieähler werden in allen Wechsel- bezw. Drehstromanlagen ausgetauscht, und zwar auf Kosten des Elektrizitäts-Werkes.

Die Anmeldung an das städtische Elektrizitäts-Werk hat von jedem Konumenten zu erfolgen, gleichgültig ob er sich für Drehstrom entscheiden hat oder nicht.

Mit Rücksicht auf eine genaue Berechnung des Anschlußwertes, d. h. der erforderlichen Energie, müssen die Konumenten die angeschlossenen Glühlampen, Bogenlampen, Heiz- und Kochapparate, Ventilatoren und Motoren genau angeben.

Diejenigen Konumenten, welche Kraftabnehmer sind und während des Baues des Drehstromnetzes zur neuen Stromart übergehen, ebenso alle neuen Konumenten, erhalten während dieser Zeit den Anschluß gratis.

Unter Anschluß (Hausanschluß) versteht man die Zuleitung von Leitungsnetz (Freileitung) bis zumähler.

Sinter demähler beginnt die Hausinstallation, die die Leitungen betrifft, die zu den Lampen und sonstigen Stromverbraucher führen.

Die Hausanschlüsse dürfen nur vom städtischen Elektrizitätswerk ausgeführt werden, während die Hausinstallationen jedem vom Magistrat konzeptionierten Installateur zum Wettbewerb freigegeben sind.

Für Licht-Konumenten führt wir nochmals an, daß die Metalllamdenlampen bei 127 Volt bedeutend billiger und haltbarer sind, als bei 220 Volt Spannung, und daß es sich deshalb sehr empfiehlt, bei Uebergang zum Drehstrom die Lichtanlage auf 127 Volt-Leitung anzuführen zu lassen. Bei der Billigkeit der 127 Volt-Metalllamdenlampen ist es möglich, die unrichtigste Kostenplanlampe ganz abzuschaffen.

Zu jeder weiteren Auskunft ist das Bureau des städtischen Elektrizitätswerkes, Bahnhofsstraße 8, Telephon 65, bereit. Dasselbe werden auch Anmeldungen auf Strombezug entgegen genommen und Exemplare der Stromlieferungs-Bedingungen abgegeben. Merseburg, den 17. September 1913. Der Magistrat.

**Stolz**  
wie ein Spanier können Sie auf das hübsche und brauchbare Geschenk sein, das jedem Paket von Dr. Gennert's Velldensenspulver „Goldperle“ beiliegt.  
Verlangen Sie aber ausdrücklich „Goldperle“!

**Drillmaschinen:** 2 Zimmermannsche Drills, 6 Fuß höflich und 1 Verdrillmaschine, im besten Zustande, preiswert zu verkaufen bei Weh, Bornstr. 1, Bad Nauheim

**Zu verkaufen**  
10390 qm Bauland mit Kiesunterlage, günstig für kleinere Leute, an der Weisenfelder Straße, 20 Minuten von der Kaserne, Baulänge mit 10 Mtr. Front, 115 Mtr. Tiefe, a □ Mtr. 1 Mtr. 50 Mtr. Für Straßenhändler nicht aufkommen; Bauordn. gültig; in diesen ist Straßenbahn zu belegen. Näheres bei Karl Ziele, Kleine Ritterstr. 9.

**Ein großer Zughund** wird zu kauf, gelübt. Neumarkt 71.

**Belbäden sowie Weiß- und Buntfärberei** wird angenommen und sauber ausgeführt. Neumarkt 2, II.

**Zielfergesellen,** sauberen Arbeiter, suchen sofort. Karl Heidrich u. Söhne, Neumarkt 9.

**Ein großer Ziehhund,** tigger, farblich, mit abgewandter Nase, am Sonntag entlassen. Abzug, neu, bei den Ziegen, Merseburger Str. 115.

# Correspondent.

**Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Abnahme von neuen Abbestellungen; bei Bestellung ins Haus durch unsere Kundinnen in  
den Städten und auf dem Lande werden Bestellungen durch die Post 120 RM unter 42 RM  
empfangen. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Abentagen nachmittags.  
— Die Preise unserer Originalabnahmen sind nur mit beifolgender Bestellungsbescheinigung  
für Rückgabe unersandter Sendungen übernehmbar vor keine Verantwortlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktinrichtungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Zeile oder deren Raum für vier Wochen mit  
Einschaltung 10 RM, danach 8 RM, für 20 Zeilen 160 RM, außerdem per  
20 RM im Monatspreis 40 RM. Bei komplizierteren Ges. entprechender Kosten.  
Gebühr für Entwürfe und Lieferantent. Für Nachbestellungen und Übertragungen  
besondere Berechnung, nach Anweisung mit Berücksichtigung der Druckkosten.  
Der Monatspreis für größere Bestellungen. Anzeigen nur am Tage vorher, frühestens  
Anzeigen bis höchstens 9 Uhr. Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

220. Freitag den 19. September 1913. 40. Jahrg.

## Der Sieg der Nüchternheit.

Auf dem sozialdemokratischen Parteitage in Jena hat es eine große Massenfreit-Debatte gegeben, die mit einer empfindlichen Niederlage der überabdominalen vom Schlage der Rosa Luxemburg endete. Dieses Ergebnis ist als ein erfreuliches Zeichen der Zeit gebührend zu registrieren, wenn wir auch natürlich feinsinnig behaupten wollen, daß Nüchternheit in den tödlichen Habituellen der Revolutionspieler aus- geschlossen seien. Die Sozialdemokratie und ihre Leitung muß in hohem Maße mit der Stimmung der breiten Masse rechnen, und diese kann sie im gegebenen Moment leicht wieder dahin bringen, sich auf die radikale Seite zu legen.

Im großen und ganzen aber ist in der Sozialdemokratie unverkennbar die Tendenz vorhanden, die Dinge des öffentlichen Lebens mit weniger Phrasenhaftigkeit, mit mehr Verantwortlichkeitsgefühl und mit mehr sachlicher Nüchternheit zu betrachten. Der deutsche Arbeiter hat eben doch etwas mehr zu verlieren als bloß seine Ketten, und daher kommt auch beim durchschnittlichen sozialdemokratischen Parteigänger die nächste Denkwürdigkeit allmählich wieder empor, die jahrhundertlang durch den marxistischen Dogmatismus verdeckt worden war. Die sozialdemokratische Masse empfindet mehr und mehr, daß es möglich ist, auch in der gegenwärtigen Gesellschaftsform bessere Existenzbedingungen und mehr Freude für den Arbeiterstand zu erlangen, und je mehr diese Einsicht wächst, umso geringer wird das Interesse an revolutionären Problemen, wo sie die Köpfe der Proletariatsadmiralen und der gähnlich hoffnungslosen erfüllen mögen. Vor allem ist es der mächtige Einfluß der Gewerkschaftsbewegung, der hemmend und dämmend auf die Neigung zur Erörterung gefährlicher Experimente einwirkt. Neben wie die des Gewerkschaftsführers Abg. Bauer zeigen in überraschender Weise, wie stark in den Kreisen der Gewerkschaftler die Abneigung ist, um dogmatischer Dinge willen die ruhige Entwicklung aufs Spiel zu setzen; die Radikalen hatten nicht unrecht, wenn sie den proletarischen Kampfesgeist in dieser Rede schon fast ganz vernichtet — sie war in der Tat das Produkt einer gewissen Sättigung und schon

Für die praktische Politik ist es natürlich wesentlich erproblicher, daß die hinhaltende Taktik des Parteivorstandes, der Revisionisten und der Gewerkschaftler in der Massenfreitfrage gefestigt hat, als daß die aufgeregten und tatenhungrigen Heiden der äußersten Linken der Partei triumphiert hätten. Es wäre ein gesundes Freisetzen für die Reaktion gewesen, wenn das Beschluswort zum Massenfreit in der radikalen Fassung der Rosa Luxemburg angenommen worden wäre; der Scheitern nach neuen Ausnahmefällen wäre dringlicher und vielleicht erfolgversprechender erdört, die Kürzung des Wahlrechts energischer verlangt worden. Bei etwaisen inneren Wirren die Freiheiten des Volkes zu unterdrücken, ist ja von jeher die Taktik der Reaktion gewesen. Der Parteitag der Sozialdemokraten war klug genug, sich nicht auf das Glattis einer die „Propaganda der Tat“ andeutenden radikalen Massenfreit-Resolution zu begeben.

Als Generalsekretär der Partei fungierte bei der ganzen Affäre der Abg. Scheidemann, in dem man den eigentlichen Führer der Partei in der Zukunft erblicken darf. Der ehemalige Radikale hat sich schon sehr nett gemauert im Sinne des Mannes der mittleren Linie, des Parteiführers, der vor allen Dingen den Zusammenhalt der Partei, ihren organisatorischen und finanziellen Bestand wahren und festigen will. Höchst charakteristisch ist es ja nun, daß das Zentralorgan der Partei, der „Vorwärts“, sich in einen entscheidenden Gegensatz zu Scheidemann und der von ihm vertretenen Taktik stellt. Das leitende Organ einer Partei, eines der größten politischen Blätter der Welt! Ein eigenartiger Zustand! Der „Vorwärts“ sieht die Gefahr heraufkommen, daß die Partei allmählich in ein „opportunistisches Fahrwasser“ gerät, in eine „überwiegend auf das Praktische eingestellte Politik“. Vor dem Praktischen haben allerdings die „Vorwärts“-Leute in ihrem unfruchtbarsten Radikalismus eine Todesangst. Für die deutsche Politik wäre es aber nur wünschenswert, wenn der praktische Sinn in der Sozialdemokratie über das alte Dogma definitiv siegen und je jetzt gezielte politische Nüchternheit von Bestand sein würde.

## Freiherr von Stein über medlenburgische Zustände.

Wenn von liberaler Seite die medlenburgischen Zustände als unwürdig geißelt werden, und dabei ein kräftiges Wort gegen das halsstarrige Junkertum abfällt, das sich einer Modernisierung des Landes widersetzt, so sind unsere Reaktionen sehr schnell mit dem Vorwurf der Heze zur Hand. Es ist darum außerordentlich interessant, das Urteil eines Edelmannes über Medlenburg und seine Junker zu hören. Die „Frankfurter Zeitung“ drückt einen Brief des Freiherrn v. Stein aus, den dieser am 22. April 1802 an Frau v. Berg schrieb, und in dem es folgendermaßen heißt:

„Ich wanderte Medlenburg in seiner ganzen Länge feemwärts durch, besprach bedingungsweise zwei Besitzungen für das Elbst, die ich für einträglich halte. Das Äußere des Landes ist mir so sehr als das neblige nördliche Skina; große Ackerfluren, wovon ein anfänglicher Teil zur Weide und Brache liegt, äußert wenige Menschen, die ganze arbeitende Klasse unter dem Druck der Leibeigenschaft, jene Flächen einzeln, selten auf gebauten Höfen besetzt, mit einem Worte, eine Einförmigkeit, eine Todesfalle, ein Mangel von Leben und Tätigkeit über das ganze verbreitet, die mich sehr niederdrückt und verstimmt. Die Wohnung des medlenburgischen Edelmannes, der seine Bauern legt, statt ihren Zustand zu verbessern, kommt mir vor wie die Hölle eines Kaufmanns, das alles um sich verdet, und sich mit der Stille des Grabes umgibt. Gewiß ist der Vortell auch nur anscheinend, und hohe Kulturenergie, vollere Ackerbau nur möglich, wo es an Menschen und menschlichen Kräften nicht fehlt. Der Kaufwert, der Ertrag, die Sicherheit des Abjass, die Möglichkeit, große öffentliche, gemein-

nähige Anlagen auszuführen, ist gewiß in Ländern, wo Bevölkerung und Gewerbeschaft existiert, überwiegend größer als in denen, wo man den Menschen zum integranen Teil des Viehinventars eines Gutes herabgewürdigt hat. Die kurzfristige Habgucht des Großhändler hat auch die Möglichkeit einer vermehrten Menschenzahl durch die Demoralisation des in diesem unfruchtlichen nördlichen Himmelstische so nötigen Soltes, ganz aufgehoben.“

Damals wie heute unterliegt sich also Medlenburg unvorteilhaft von den deutschen Kulturgenossen. Wenn es auch die Verlegenheit schließlich hat fallen lassen müssen, so ist doch seine Ritterwirtschaft heute nicht weniger unentzählich als vor hundert Jahren. Der Unterschied gegenüber früher besteht eigentlich nur darin, daß seine Kritiker jetzt in ihren Ausdrücken bedeutend milder geworden sind.

## Zur Welkenfrage

hat der Provinzialvorstand der nationalliberalen Partei Hannover's dieser Tage eine Resolution gefaßt, die dem Bundesrat telegraphisch übermittelt worden ist. Es heißt in ihr:

Die Rechtslage ist klar, Bundesfürst kann nur sein, wer den Bestand des preussischen Staates anerkennt und die weltliche Agitation unzeitweilig abjüngt. Es handelt sich um eine Frage, die das preussische, ja ganze deutsche Volk angeht. Staatsregierung und Bundesrat sind dem deutschen Volk: Anführung schuldig. Nur die bange Sorge um des Volkes und Vaterlandes Wohl veranlaßt die nationalen Genossen der Provinz Hannover — und sie glaubt sich darin mit anderen Parteien einig — sich dahin zu erklären, daß das nationale Interesse vor Erledigung der braunschweigischen Frage einen klaren und öffentlichen staatsrechtlichen Verzicht erfordert, der jeder weiteren weltlichen Agitation den Boden entzieht. Schon jetzt ist eine bedenkliche Steigerung der weltlichen Propaganda festzustellen. Der Grund dafür liegt ausschließlich darin, daß man es veranlaßt, klare Verhältnisse zu schaffen.

Der „Dann. Cour.“ gibt der Resolution noch folgenden Kommentar auf den Weg: „Was durch diese Erklärung gefordert wird, entspricht der Auffassung, wie sie einheitlich in der deutschen Presse zum Ausdruck gekommen ist. Man muß sich in diesem Stadium bewußt sein, daß mit der vom Bundesrat zu fällenden Entscheidung die letzte und einzige Gelegenheit gegeben ist, dem Partikularismus in Hannoverlande dauernd ein Ende zu bereiten. Die Wiederholung unserer Provinz wird den weltlichen Parteilichen die Gefolgschaft versagen, wenn der Prinz Ernst August selbst durch eine staatsrechtliche Verzichtserklärung klare Verhältnisse schafft. Geschlecht das nicht, so würde die weltliche Parteilbewegung auf preussischen Antrag für die Zukunft geradzukonserviert und nicht aufzuheben, am Marke des preussischen Staates und damit des Reiches zu gehen. Dazu wird aber die preussische Staatsregierung die Hand nicht bieten können.“

## Der sozialdemokratische Parteitag.

In der Nachmittagsitzung am Dienstag wurde die Debatte über den Massenfreit weitergeführt. Zunächst trat Schumacher (Berlin) für die Vorhandlung der Resolution in längeren Ausführungen ein. — Diese Zeit ist unter Beifall und Heiterkeit mit, daß sie die Urheberin der von Scheidemann so scharf kritisierten Meinungen sei, der Parteivorstand habe Ermattungsstrategie getrieben und sei von Organisationswort befallen. Beides hätte sie aufrecht. Sie denke gar nicht daran, der Gewerkschaft irgend einen Vorwurf damit zu machen. Scheidemann hat in der Zeit, wie er die Vorhandlung begründete, die Dampfungstrommel gerührt und die Reignationstrompete geblasen. Webernir wendet sich dann gegen Bauer (Hamburg), der den Massenfreit ein für allemal in den Altenteil verweisen habe. Dagegen muß aus entscheidende Verwahrung eingelagt werden. Mit dem Hunger- und Hungerpein läßt sich der reichsweste Arbeiter nicht mehr lächeren. In Zeiten wirtschaftlicher Krisis muß der Arbeiter jomjow hungern und die Djeje, die alljährlich auf dem Schlachtfeld der Arbeit fallen, zeigen ihm, daß er sich vor blutigen Zusammen-

